

Der Bote aus dem Rieser-Gebirge

Zeitung für
Ersteinst



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februar Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einpaltige Perizelle oder deren Raum für in den Kreisen Griesberg, Schönan, Sondernberg, Sandeshut und Wolfenbühl wöchentlichen Auftragsgeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluss an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Griesberg, Dienstag, den 19. Oktober 1915
Nr. 288

Verlagspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht oberhalb jährlich 2,52 Mk. Bei den Ausgabestellen in Griesberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 —

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Preßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Wer hilft Serbien? — Salandra unpäplich! Ein neuer Heeresbefehl Joffres. — Der Fall Dumba.

Das offiziöse „Giornale d'Italia“, das vorgestern mit Erlaubnis der Zensur angekündigt hatte, Italien könne keine Verpflichtung zur Teilnahme am Balkanfeldzug eingeben, schwächt in der letzten Nummer diese Ankündigung ab, indem es nicht mehr die Übernahme von Verpflichtungen schlechthin, sondern nur von genauen und kurzfristigen Verpflichtungen bestreitet. Hierbei gibt das Blatt sogar die Möglichkeit zu, daß Italien den Balkanzug noch durch andere Mittel als den verstärkten Druck an der Alpenfront und direkte Truppenlandungen in Mazedonien fördere. Gemeint ist offenbar der Plan einer Landung in Albanien oder Montenegro, wofür Kräfte längst in Adriaahäfen bereit liegen, eine Aktion, der Serbien mit sehr gemischten Gefühlen entgegen sieht. Diesen Plan hatte offenbar auch Viviani im Auge, als er im Senat die italienische Mitwirkung im Orient ankündigte.

Italien nimmt für sich eine Sonderstellung im Kreise seiner Bundesgenossen ein. Praktisch interessiert es sich weder für den westlichen, noch für den östlichen, noch endlich für den balkanischen und türkischen Kriegsschauplatz. Es führt seinen Extrakrieg gegen Oesterreich-Ungarn, bis jetzt gegen niemanden sonst. Zweck seiner Kämpfe ist die Eroberung der Grenzgebiete, deren Besitz ihm erwünscht ist; was im übrigen aus den Bundesgenossen wird, hat für die Italiener nur insoweit Bedeutung, als die ihnen gegenüberstehenden Truppen dadurch gestärkt oder geschwächt werden. Wenn wir nicht irren, war es Sonnino, der für diese Denkungsweise den Ausdruck vom „heiligen Egoismus“ prägte; der Berliner nennt solche Leute „Gemütsathleten“. Den größeren Teil seiner Beute konnte Italien gratis und franks erhalten, es zog damals vor, darum zu kämpfen. Heute würde es wohl nach den gemachten Erfahrungen das billige und unblutige Verfahren vorziehen. Dafür ist es aber zu spät.

Was aber wird aus Serbien?! Diese Frage ist in den Balkanbündnissen nicht nur die derzeitige brennendste, sie führt sogar zu mangelndem Auseinandersehen. Von Petersburg aus wird die Nachricht dementiert, Rußland wolle unter Verletzung der rumänischen Neutralität Hilfe senden; das sei eine deutsche Verleumdung. In Wirklichkeit gibt sich Rußland die größte Mühe, von Rumänien den Durchzug durch die Dobrudscha zu erreichen, aber Bratiano bleibt fest. In aller Höflichkeit droht er, jeden Versuch, durch rumänisches Gebiet zu marschieren, als „unfreundlichen Akt“ gegen Rumänien betrachten zu wollen. Recht unangenehm scheint der serbische Kronprinz den Vertretern Rußlands und Italiens geworden zu sein. Nach einem Kronrat in der neuen Fluchtstidens Bristina, in dem anscheinend die hoffnungslose Lage Serbiens erörtert wurde, widmete der Prinz den beiden Diplomaten folgende gnädige Ansprache: „Danke Eurer Selbstsucht werden wir untergehen, aber mit uns werdet auch Ihr untergehen. Niemand wird Eurer in Achtung und Verehrung ge-

denken“. Der junge Sproß des Schwarzen Geora entwickelt eine beachtenswerte Veranlagung zum Propheten. — England möchte sich am liebsten drücken wie Italien und Japan, ist begreiflicherweise beleidigt von der bloßen Zumutung.

Wie der „Daily Telegraph“ aus Nisch erfährt, bereiten sich inzwischen die Serben auf den Empfang der englischen und französischen Retter mit Flaggen und Festartikeln vor. Damit hat es aber wohl noch gute Weile. Wieviel Truppen in Saloniki bisher ausgeschifft worden sind oder werden sollen und wieviel nach Serbien gegangen sind oder gehen sollen, — das alles sind Preisrätsel. Vorläufig fliehen die ausgeschifften Truppen allem Anschein nach noch am Strande von Saloniki, da die griechische Regierung sich in der Stellung von Transportwagen äußerst zurückhaltend zeigt. Nicht ohne Beimischung einer gewissen Schadenfreude stellen die italienischen Blätter Berechnungen an, wie viele Truppen die Westmächte nach Serbien entsenden müßten, wenn sie auf Erfolge rechnen wollten. Sie schwanken zwischen 300 000 und 500 000 Mann, aber nur für den Fall, daß die Serben bis zum Eintreffen der Unterstützung sich zu halten vermöchten. Erlitten sie in der Zwischenzeit eine Niederlage, so seien mindestens 7- bis 800 000 Mann erforderlich. Man ersieht daraus, die Italiener stellen doch wenigstens ihren guten Rat den Bundesgenossen zur Verfügung, wenn sie auch ihre Soldaten und Kanonen lieber daheim behalten.

Solche Truppenmassen, wenn sie überhaupt verfügbar sind, marschbereit zu machen und nach Serbien zu führen, würde aber eine so lange Zeit beanspruchen, daß das Schicksal des Landes vor ihrem Eintreffen längst besiegelt sein dürfte. Sollten aber die Engländer und Franzosen mit ungenügenden Kräften das Waagnis unternehmen, dann kann der deutsch-österreichische Zangenarm auf der einen, der bulgarisch-türkische auf der anderen Seite ihnen verhängnisvoll werden.

Darum wird es mit jedem Tage, mit jedem Erfolge unserer und der bulgarischen Truppen immer unwahrscheinlicher, daß eine Operation der Entente von Saloniki oder Vedeagatsch aus überhaupt unternommen wird. Ohne Griechenlands Waffenhilfe ist das Unternehmen überhaupt aussichtslos, und die scheint endgültig versagt zu haben. In Saloniki aber benehmen sich die Engländer nach Gewohnheit so unausstehlich wie irgend möglich, so daß es sogar schon zu blutigen Zusammenstößen mit den griechischen Gendarmen gekommen ist. Der griechische Kommandant hat wegen des Verhaltens der verbündeten Truppen — es sollen mehr die Kolonialsoldaten gemeint sein, — der Bevölkerung gestattet, sich zu bewaffnen und bedroht den mit Strafe der einen in Gefahr geratenen Bewohner des Landes nicht beschützt. Das läßt sehr tief blicken. Vielleicht sieht sich Griechenland noch genötigt, die fremden Eindringlinge überhaupt hinauszuwerfen, und vielleicht wird diesen das gar nicht einmal un-

angenehm sein, würde ihnen doch so die serbische Hilfs-
expedition erspart.

In Nisch und Pristina werden die Begrüßungsfahrten vermut-
lich bald eingezogen werden, wenn man nicht vorzieht, sie auf
Salzstock zu hissen, um der Trauer Ausdruck zu geben über die
Hilfslosigkeit der einen und den Verrat der anderen Bundes-
genossen.

Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen sind bisher
im kräftigen Vorwärtsschreiten geblieben. Sowohl im Morawa-
tale, südlich von Semendria, wie südlich von Belgrad, überwinden
sie alle Hindernisse des sehr schwierigen Geländes. Südlich von
Belgrad sind der Wyalaberg und außerdem das ganze Bergland
südlich der Donau in ihre Hände gefallen. General von Gallwitz
hat die Serben bereits über die Rassa zurückgeworfen. Von der
anderen Seite dringen die Bulgaren vor, welche bereits den Timof
überritten und einen nahezu 1200 Meter hohen Berg östlich von
Anjazewab genommen haben. Ferner dringen die Bulgaren auf
der Strecke Sofia - Nisch vor und nähern sich bereits Pirov, das von
einigen Forts umgeben ist und das Einfallstor gegen Nisch dar-
stellt. Zum großen Teile stellen sich die Kämpfe als solche um den
Besitz der Eisenbahnlinien dar. Die Linie Nisch-Pradowo soll be-
reits auf eine Strecke von 90 Km. unterbrochen sein, was infolge
der Besetzung von Zajecar begreiflich erscheint. Die Flotte der
Alliierten hat inzwischen die bulgarische Küste blockiert. Diese Maß-
nahme war vorauszusetzen, und Bulgarien dürfte sich darauf einge-
richtet haben. Es hat die Blockade so wenig zu fürchten, daß es
sogar noch dem immer freundschaftlicher empfindenden Griechen-
land — das ebenfalls, wenn auch nicht offiziell, so doch tatsächlich
blockiert ist, — mit Getreide aushelfen kann. Ganz ohne Angst-
gefühle wird man auf den blockierenden Schiffen überhaupt nicht
sein. Denn die Erfolge unserer Uboote mehrten sich fortgesetzt.
Neuerdings sind wieder drei Truppentransportdampfer unserer
Gegner überfällig. Ob darin ein italienischer Transportdampfer
mit 3000 Mann und der 14 000 Tonnen große Cinariddampfer
„Transsylvania“ eingeschlossen sind, von denen besonders die Rede
ist, entzieht sich vorläufig unserer Kenntnis.

Die Presse, welche Grey nach seiner Balkanrede hat, ist wo-
möglich noch schlechter als die, welche sich Delcassé gefallen lassen
muß. Außer von der Unpäßlichkeit dieser beiden hatten wir noch
von einem gleichen Zustande bei Carson und Sonnino zu melden.
Jetzt soll sich sogar Salandra erkältet haben. Es ist doch recht
schade, daß alle diese Herren, die an so viel Glend schuld sind,
nicht bleiben sollen, damit wir mit ihnen recht kräftig abrechnen
können. Dem eigenen Volke werden sie aber hoffentlich nicht ent-
gehen.

Ein reizender Fund ist wieder einmal unseren Truppen ge-
lungen, indem man in der Tasche eines gefallenen Generalkstabs-
offiziers einen neuen Befehl Joffres gefunden hat, der
in einer ganz wunderbaren Weise das bestätigt, was schon aus
dem früher bereits bekannt gewordenen Befehl Joffres vom 14.
September ersichtlich war, was aber die Bierverbandspresse, die
amtlichen Organe voran, nach Kräften bestritten haben. Drei-
viertel der gesamten französischen Streitkräfte, 2000 schwere und
3000 Feldgeschütze nebst ungeheurer Munitionsausrüstung haben
die Franzosen in Wirksamkeit gesetzt, um den großen Durchbruch
zu bewerkstelligen. Und dieser Durchbruch ist mißlungen! So
günstig die Folgerungen sind, welche unsere Heeresleitung aus
diesen Tatsachen zu ziehen vermag, so niederschmetternd müssen
sie für die Franzosen sein. Wir sind begierig, ob es die amtliche
Presse unserer Feinde fertig bekommen wird, auch diesen Heeres-
befehl Joffres für eine Erfindung der deutschen Heeresleitung zu
erklären. Im übrigen ist aus dem Westen nichts Wichtiges zu
melden, außer daß der Westhang des Hartmannsweilerkopfes in
der Nacht zum Sonntag planmäßig und ohne daß unsere Truppen
vom Feinde dabei gestört wurden, wieder geräumt worden ist.
Vorher aber hat man die feindlichen Gräben gründlich zerstört,
ein Beweis dafür, daß sich unsere Truppen die Zeit dazu ruhig
nehmen konnten.

Auf dem russischen Kriegsschauplatz dauern die
Kämpfe längs der ganzen Dünafont fort und ebenso in der Ge-
gend von Smorgon, wobei jedoch die Russen nirgends Vorteile er-
zielen konnten, vielmehr eine größere Anzahl Gefangener an uns

abgeben mußten. Der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Minsk ist
von einem Zeppelin nach Kräften geschädigt worden.

Gorembins Gewaltpolitik hat die erwarteten
Früchte getragen. Der innere Zerfall des russischen Kabinetts ist
eingetreten. Aus absolut zuverlässiger Quelle wird nach Stockholm
gemeldet, daß nach dem Minister des Innern jetzt auch der Unter-
richtsminister Janatiess, der Ackerbauminister Krivosche-
in und der Generalkontrollleur Saritonoff ihre De-
mission eingereicht haben. Alle drei Minister begründen ihren
Entschluß mit dem Umstand, daß sie nicht länger der Politik des
Ministerpräsidenten folgen wollen und nicht weiter Hand zur Un-
terdrückung aller freiheitlichen Bestrebungen des schwergeprüften
russischen Volkes bieten wollen. Die Rücktrittsgesuche Krivoscheins
und Janatiess sind vorläufig noch nicht angenommen worden,
doch unterliegt es keinem Zweifel, daß sie bewilligt werden müssen,
da beide Minister bereits öffentlich geäußert haben, daß sie unter
allen Umständen zu gehen entschlossen sind. Das Gesuch Sarito-
noffs ist bewilligt, er verwaltet sein Amt nur noch provisorisch,
bis ein geeigneter Nachfolger gefunden ist. Mit Saritonoff ist die
letzte Brücke zwischen der Duma und der Regierung abgebrochen,
denn noch in den letzten Tagen versuchte Saritonoff, der engste
Führung zu den Blockparteien hat und den eine langjährige
Freundschaft mit dem Dumapräsidenten Rodzianko verbindet, zwi-
schen dem Block und Gorembin zu vermitteln. Alle seine Be-
mühungen scheiterten jedoch an dem starren Willen Gorembins,
der auch nicht die kleinste Konzession den Volksvertretern gegen-
über zu machen bereit war. Infolgedessen hat Saritonoff jetzt
aus „Gesundheitsrücksichten“ die notwendigen Konsequenzen ge-
zogen. Auch die Stellung des neuen Ministers Chwoostow er-
scheint nicht sehr gefestigt. Die Tatsache, daß Chwoostoff vom
Zaren ausdrücklich entgegen allem Herkommen die Erlaubnis for-
derte und erlangte, auch als Minister noch sein Mandat in der
Duma zu behalten, hat Anlaß zu den mannigfachen Kommen-
taren gegeben. Es ist dies das erste Mal, daß in Rußland ein
Minister gleichzeitig eine Stellung als Volksvertreter bekleidet. —
Ander diesen bedeutenden Veränderungen im russischen Kabinetts
haben in der letzten Zeit zahlreiche Neubefetzungen weniger her-
vorragender Ämter stattgefunden. Fast alle Zibligouver-
neure haben gewechselt. Es ist mehr als bezeichnend,
daß die neuernannten Beamten fast alle zum Verbande der
echt russischen Leute gehören. Es ist ganz zweifellos, daß
trotz allen liberalen Versicherungen der russischen Offiziele aus
finanzpolitischen Erwägungen eine Aera schwarzer Re-
aktion über Rußland heraufzieht. Die russische Presse erkennt
dies nur zu gut, sie ist jedoch völlig machtlos. Ein Artikel der
Vörfenzeitung, der dies Erstarren der Reaktion bespricht mit dem
angstvollen Titel: „Wohin treiben wir?“ ist von der Zensur fast
völlig zusammengestrichen.

Die Schandtat des englischen Kriegsschiffes „Baralong“,
die bekanntlich in der Ermordung von elf deutschen Ubootskriegern
bestand, hat die deutsche Regierung sofort aufgerüttelt, und sie hat
sofort verkündet, daß sie nur die nötigen Aufklärungen abwartet
und sich vorbehalte, die „notwendigen Schritte“ zu tun. Worin
diese bestehen werden, läßt sich natürlich höchstens vermuten, es ist
aber anzunehmen, daß die deutsche Vergeltung wirksam sein wird.

Von einem Seegefecht bei der dänischen Insel
Möen wurde ein dänisches Blatt zu melden. Ein deutsches Tor-
pedoboot sollte dabei von einem englischen Uboot versenkt worden
sein. Allein an zuständiger Stelle ist davon nichts bekannt. — Die
Engländer ergeben sich schon in den höchsten Löhnen über die neuen
Erfolge englischer Uboote in der Ostsee, allein wir sind sicher, daß
unsere blauen Jungen ihre Kaltblütigkeit bewahren werden, hier-
gegen wie gegen die neuen englischen Ubootszerstörer, die Wunder-
dinge an Schnelligkeit und Manövrierfähigkeit leisten sollen.

Der frühere österreichisch-ungarische Botschafter in Washington,
Dr. Dumba, hat sich in einem Briefe an den amerikanischen
Staatssekretär Lansing wider den Vorwurf gerechtfertigt, er habe
die Munitionsarbeiter österreichisch-ungarischer Nationalität zum
Streik veranlaßt. Für uns bringt dieser Brief in der Sache selbst
nichts Neues; wir wissen, daß der diplomatische Vertreter unserer
Verbündeten kein Streikheber und Staatsverbrecher war, daß er
nur seine Pflicht zu erfüllen glaubte, wenn er seine Landsleute vor
der Arbeit in den Munitionsfabriken warnte, die nach den heim-

sehen Gesetzen unter Umständen mit dem Tode bestraft wird. Interessant ist diese Rechtfertigung für uns aber vor allem darum, weil sie ein anschauliches Bild der Schwierigkeiten gibt, denen unsere und unserer Verbündeten Diplomatie jenseits des Ozeans ausgesetzt ist. Während den Vierverbändlern das Rabel unbeschränkt und unzensuriert zur Verfügung steht, mußte Botschafter Dumba alle seine Depeschen der amerikanischen Zensur unterbreiten. Eine Zensur, die es an Schärfe nicht fehlen ließ; wurde doch Herr Dumba nicht erlaubt, seiner Regierung mitzuteilen, daß er durchaus nicht zugebe, gegen die amerikanischen Gesetze verstoßen oder die Gastfreundschaft verletzt zu haben; diese Depesche wurde dann sonderbarerweise der amerikanischen Presse mitgeteilt. Ebenso wurde ein Telegramm Dumba's nach Wien zurückgehalten, worin er eine Anfrage über seine von der amerikanischen Regierung gewünschte Abberufung beantworten wollte. In dieser Depesche sah der amerikanische Zensur eine Verletzung der Neutralität. Was Staatssekretär Lansing auf dieses Schreiben geantwortet hat, das ist heute noch nicht bekannt. Möglicherweise wird auch er jezt zu dieser unerquicklichen Angelegenheit noch einmal das Wort nehmen müssen.

Der Balkan.

Der Siegeszug der deutschen Südostarmee.

tu. Frankfurt a. M., 17. Okt. Der Kriegsberichterstatler Dr. Adolf Roester meldet der „Frankf. Zeitung“ von der deutschen Südostarmee unterm 17. Oktober: Der deutsche Angriff in Serbien gewinnt langsam und systematisch Mann. Die bis heute erreichte Linie läuft von Semendria über Perdunaroki und Passarowitz bis zu beiden Seiten des Pestsukaales. Nördlich der alten Feste Gradiste wurden im serbischen Vorgebirge Höhen von durchschnittlich 360 Meter erreicht. Täglich werden die größten Terrain- und Witterungsschwierigkeiten überwunden. Der Donauübergang stellt sich immer mehr als eine Glanzleistung der deutschen Pioniere heraus. Der stark befestigte Strakennotenpunkt Passarowitz ist durch geschickt angelegte Seitenspalen ohne große Verluste genommen worden. Der gestern von den märkischen Regimentern gestürmte Branowoberg ist eine den Spichernhöhen ähnliche Stelle im Berglande von Podunawje. Bei allen diesen Kämpfen zeigten sich die Serben als zähe tüchtige Gegner, besonders in den Nahkämpfen, die sich auf den Maissfeldern und in den Straßen der Stadt Petka abgespielt haben. Jedoch scheint die ungewohnte Festigkeit der Artillerie sie zu erschüttern, sodaß der Gegner in den schweren letzten Tagen den Ansturm verschiedentlich nicht mehr abgewartet hat. Immerhin ist mit einem tapferen Widerstande des Gegners sicher zu rechnen.

Der Donau-Übergang.

wb. Berlin, 18. Oktober. In einem Bericht des B. T. vom serbischen Kriegsschauplatz wird über den Donau-Übergang noch gesagt: Die Schwierigkeiten bestanden einmal in der ungeheuren Breite des Stromes, die an manchen Stellen mehr als einen Kilometer beträgt. Dann herrschte während der letzten Wochen ein orkanartiger Sturm, der zwei Meter hohe Wellen hervorrief. Marineoffiziere, die gekommen waren, um das Absuchen der Donau nach Minen zu überwachen, erklärten, solche Wogen allenfalls in der Kieler Bucht, aber noch nie in einem Flusse beobachtet zu haben. Zum Glück legte sich der Wind an dem für den Übergang bestimmten Tage, sodaß der Übergang ohne Verlust vollzogen werden konnte.

Saloniki.

tu. Wien, 18. Oktober. (D. Tsgztg.) Das „Neue Wiener Z. B.“ läßt sich aus Lugano melden: Turiner Blätter erfahren aus Saloniki, daß bis Donnerstag Abend keine Truppenzüge aus Saloniki abgelassen worden sind und zwar infolge eines dritten Protestes Griechenlands in Paris und London. Dazu läßt sich das „Neue Wiener Journal“ aus Budapest melden: Die „Ungarische Korrespondenz“, bekanntlich ein offizielles Organ, erfährt aus Saloniki, daß der dortige griechische Kommandant eine Verordnung erließ, worin er mit Rücksicht auf die anwesenden feindlichen Truppen erlaubt, Waffen zu tragen. Jedermann wird bestraft, der nicht der einheimischen Bevölkerung gegen Übergriffe dieser fremden Truppen genügend Schutz gewährt. Diese Verfügung richtet sich hauptsächlich gegen die fremdländischen Kolonialtruppen.

tu. Konstantinopel, 17. Oktober. (Frankf. Ztg.) In Saloniki sind bisher 45000 Mann Entente-Truppen, die überlegene Mehrzahl Franzosen, gelandet. Unter diesen befinden sich mehrere Zuvarenregimenter. Ein Teil des französischen Landungs-Korps ist von der Südspitze der Dardanellen bei Seeb ul Bahr weggenommen worden. Die französischen Kontingente stehen unter dem Oberbefehl des General Bailoud. Während sich die Franzosen stichtlich bemühen, freundschaftlich mit der einheimischen Bevölkerung zu verkehren, ist die Haltung der Engländer auffallend reserviert, teilweise scharf. Die Lebensmittel sind in Saloniki seit Wochenfrist um 100 Prozent gestiegen.

tu. Budapest, 18. Oktober. (D. Tsgztg.) Der „Pester Lloyd“ meldet aus Sofia: Nach aus Saloniki in Dedeagatsch eingetroffenen Nachrichten entwaffneten griechische Soldaten mehrere englische Gendarmen. In der Bevölkerung herrscht immer größere Erbitterung gegen England.

tu. Sofia, 18. Oktober. Zuverlässigen Nachrichten zufolge haben die Verbündeten nunmehr begonnen, Truppen von Saloniki nach Serbien zu transportieren. Es sollen bisher 4000 Mann, nach einer anderen Meldung 10 000 auf der Bahn Saloniki-Monastir unterwegs sein.

Unsere Uboote im Mittelmeer.

tu. Chiasso, 17. Oktober. (L. A.) Der „Secolo“ meldet aus Kairo, der ägyptische Dampfer „Vorollos“ ist auf der Fahrt von Piräus nach Alexandrien von einem deutschen Unterseeboot beschossen worden. Es entstand eine Panik und 23 Personen ertranken, darunter zwei Matrosen des Dampfers „Sailor Prince“, der kurz zuvor vom gleichen Unterseeboot gestellt worden war. An Bord des „Vorollos“ befand sich Prinz Mahmud Hamdie, der Bruder des gegenwärtigen Sultans von Ägypten, welcher den Kapitän des Unterseeboots ersuchte, um das Leben von 220 Passagieren zu schonen, das Schiff freizugeben. Nach Einsicht der Schiffs-papiere, und nachdem er eine Menge Benzin vom Dampfer requiriert hatte, gestattete der Kapitän die Weiterfahrt.

wb. Paris, 17. Oktober. (Meldung der Agence Havas.) Die Nachricht, daß ein Transportdampfer mit 2000 französischen Soldaten auf der Fahrt nach Saloniki von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sei, ist falsch. Es ist eine Nachricht deutscher Herkunft. Das Ministerium macht darauf aufmerksam, daß man derartigen Nachrichten mit Mißtrauen begegnen müsse. Das Ministerium würde das Publikum selbst benachrichtigen, falls ein solches Unglück sich ereignen sollte.

(Notiz: Die Behauptung, daß die Nachricht deutscher Herkunft sei, ist falsch. Die Nachrichten über Versenkung feindlicher Handels- und Transportschiffe im Mittelmeer sind der deutschen Presse stets vom Auslande zugegangen. Was man im übrigen von den Meldungen der Agence Havas zu halten hat, ist ja genügend bekannt. Die Red.)

Mine Sperre an der bulgarischen Küste.

tu. Budapest, 17. Oktober. (Frankf. Ztg.) Wie die bulgarische Telegraphen-Agentur mitteilt, hat die bulgarische Armeeführung an den Küsten des Schwarzen und des Ägäischen Meeres Minen ausgelegt. Die Leuchttürme wurden gelöscht. Neutrale Schiffe werden von bulgarischen Lotsen nach dem Hafen von Dedeagatsch geführt.

Die Insel Melos besetzt.

tu. Budapest, 17. Oktober. (Frankf. Ztg.) Aus Athen wird „Azt“ gemeldet, daß die Franzosen und Engländer die Insel Melos im Ägäischen Meer besetzt haben.

Unstimmigkeiten im Vierverbände.

wb. London, 17. Oktober. Der französische Senator Joseph Reinach spricht in der Morning Post die Ansicht aus, daß das britische Heer mehr Truppen nach der neuen Front senden könne als Frankreich, da die Tiefe der britischen Front in Frankreich und Flandern größer sei als ihre Breite und die Fronttiefe daher ohne Schwierigkeit vermindert werden könne.

Rumänien gestattet keinen russischen Durchmarsch.

tu. Budapest, 17. Oktober. (L. A.) Nach einer Meldung der Zeitung „A Vilag“ aus Sofia macht der russische Gesandte in

Bularest gemeinsam mit dem englischen Gesandten weiter die äussersten Anstrengungen, um die Zustimmung der rumänischen Regierung zum Durchmarsch durch die Dobrudscha nach Bulgarien zu erhalten. Die rumänische Regierung hat indes das Verlangen freundlich, aber entschieden zurückgewiesen. Schließlich erklärten die Gesandten namens der russischen Regierung, alle rumänischen Forderungen für die Erlaubnis des Aufmarsches der russischen Truppen in der Richtung der Linie Barana-Sumen bewilligen zu wollen. Bratiannu erklärte jedoch entschieden, er müsse jeden Versuch der russischen Truppen, rumänischen Boden zu betreten, als einen gegen Rumänien feindlichen Akt aufnehmen.

wb. Bularest, 15. Oktober. (Verspätet eingetroffen.) Die neugegründete Liga für nationale Einheit hielt gestern Abend eine Versammlung ab, in der, nachdem verschiedene Redner über die allgemeine Lage und die von Rumänien zu befolgende Politik gesprochen hatten, der Beschluß gefaßt wurde, daß die Liga zur Politik des Königs und der Regierung volles Vertrauen habe, da sie die Interessen des Landes vereine.

wb. Bularest, 15. Oktober. (Verspätet eingetroffen.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine königliche Verordnung, durch welche der Jahrgang 1916 für den 20. d. Mts. einberufen und jene Jahrgänge, deren aktive Dienstzeit am 14. November enden würde, bis auf weiteres unter den Fahnen gehalten werden.

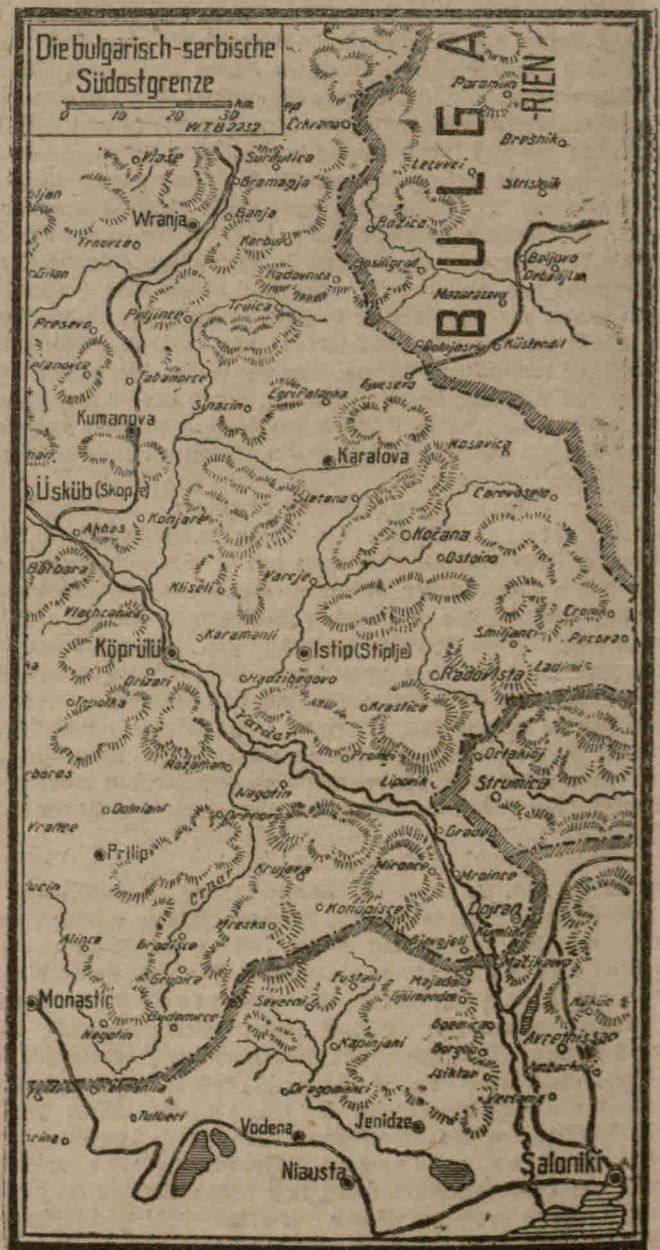
Die bulgarisch-griechische Annäherung.

tu. Budapest, 17. Oktober. (Berl. Mapst.) „A Vilag“ meldet aus Saloniki: Der bulgarische Gesandte Pazarow erschien bei dem griechischen Ministerpräsidenten Zaimis und teilte ihm mit, daß Bulgarien sich im Kriegszustand mit Serbien befinde und daß die bulgarische Regierung Gewicht darauf lege, wiederholt und nachdrücklich ihrem freundschaftlichen Gefühl für Griechenland Ausdruck zu geben. Zaimis nahm die Anmeldung zur Kenntnis und dankte namens der griechischen Regierung für die Bereitwilligkeit, mit der die bulgarische Regierung Griechenland zur Abhilfe des infolge der Blockade der griechischen Küste drohenden Notstandes zu Hilfe gekommen sei. Zaimis stellte weiter mit Freuden fest, daß der Zeitpunkt gekommen sei, da die beiden Nachbarstaaten zum Bewußtsein ihrer bisherigen Irrtümer gekommen und freimütig eingestehen, einander mißverstanden zu haben. Von nun an müßten beide Staaten eine Richtung beibehalten.

Italien und der Balkan.

wb. Rom, 16. Oktober. (Meldung der Agenzia Stefani.) In Fortsetzung seines gestrigen Artikels erklärt „Giornale d'Italia“, das Fernbleiben Italiens von den neuen Schauplätzen bedeute keineswegs das Vorhandensein einer Spannung zwischen Italien und den übrigen Ententemächten wegen der Führung des Krieges im allgemeinen und der Balkanpolitik im besonderen, vielmehr habe Italien seit seiner Teilnahme an Kriegen stets die nämlichen Anstrengungen wie die übrigen Alliierten in vollkommener Eintracht und niemals bestrittener Uebereinstimmung der Ansichten gemacht. Die Expedition nach Saloniki stelle nicht nur nicht eine vereinzelte Initiative Frankreichs und Englands dar, sondern sei im Gegenteil von sämtlichen vier Kabinetten der Ententemächte grundsätzlich gewünscht worden. Die Politik dieser Kabinette bleibe nach wie vor geleitet von dem erhabenen Ziele der Vernichtung ihrer gemeinsamen Feinde. Die Entsendung von italienischen Truppenkontingenten nach Mazedonien sei daher einfach eine Frage der militärischen Zweckmäßigkeit, ohne jealiche politische Bedeutung. Das Blatt setzt sodann nochmals aus einander, wie Italien durch Verminderung des Druckes seiner Reserven an der italienischen Front den Oesterreichern das Abschieben neuer Truppenmassen nach Serbien ermöglichen würde. (!) Indem Italien in den furchtbaren Alpenbollwerken dem Feind zusehe, leiste es den Serben und den englisch-französischen Kontingenten den nämlichen entscheidenden und wertvollen Beistand, welchen es während der letzten Monate den Russen habe zuteil werden lassen. Da es eine große Menge feindlicher Truppen und Artillerie festgelegt und so General Zwannow seine glückliche Gegenoffensive in Galizien ermöglicht habe. Die Mitwirkung Italiens sei, wenn gleich indirekt, doch um nichts weniger wirksam und wertvoll. Uebrigens sei es nicht ausgeschlossen, daß Italien, obschon es sich augenblicklich nicht zur Abgabe von Truppen verpflichten könne, bei dem Balkanunternehmen später noch mitwirken werde, aber in anderer Form, als durch Entsendung von Truppen nach Mazedonien. Diese Annahme würde die von Viviani im französischen Senat ausgesprochenen Worte rechtfertigen.

wb. Paris, 16. Oktober. Ein Vertreter des Excessior hatte gestern mit einem bedeutenden italienischen Politiker eine Unterredung, in der dieser einige Angaben über das Eingreifen Italiens auf dem Balkan machte. Er erklärte: Man glaubt allgemein, daß der Entschluß einzugreifen, um Serbien zu verteidigen, und um die Vereinigung der österreichisch-ungarischen und deutschen Armee mit den Bulgaren und Türken zu verhindern, von der italienischen Regierung in allerletzter Stunde infolge der Reise Salandras an die Front und infolge seiner Unterredungen mit dem Könige und mit Cadorna gefaßt wurde. Dies ist ein Irrtum. Der grundsätzliche Entschluß wurde von dem italienischen Kabinett vor diesem Besuche einstimmig gefaßt. Es blieben noch Fragen technischer und finanzieller Art zu regeln. Dies war der Zweck der Reise Salandras an die Front. Heute sind alle Schwierigkeiten überwunden. Italien schickt sich an, seine Stärke auf dem Balkankriegsschauplatz ernstlich fühlen zu lassen. (Dhol) Auf die Frage, wie hoch sich das italienische Expeditionskorps beziffern werde, erwiderte der Befragte, es sei immer unangenehm, genaue Angaben militärischer Art zu machen, aber er habe Anlaß zu glauben, daß es mindestens hundertfünfzigtausend Mann stark sein werde. Er wisse nicht, wo die Landung erfolgen werde, denn die italienische Regierung bewahre hierüber natürlich Stillschweigen. Das Eingreifen werde an einer Stelle erfolgen, wo es ein entscheidendes Ergebnis im Balkanfeldzug haben werde, daran dürfe man nicht zweifeln. Vor allem aber solle die Presse dem französischen Publikum zu verstehen geben, daß Italien entschlossen sei, bis zum Endsieg zu gehen. Es sei heute im Begriff, an dem Balkanunternehmen der Alliierten teilzunehmen, und sei zu jeder Unternehmung entschlossen, die das Kriegsende beschleunigen könne und die Niederbringung aller Feinde sichere.



Das Oberhaus in großen Mengen.

wb. London, 16. Oktober. Oberhaus. Lord Crewe sagte in einer Rede über die Balkanpolitik, er befreite nicht das Recht und die Pflicht des Hauses, die Tätigkeit des auswärtigen Amtes zu erörtern und zu beurteilen. Aber die Erörterung und das Urteil dienten schwerlich der Sache, die allen am Herzen liege. Lord Morley sagte, der Einwand des Lord Crewe sei wenig begründet, da die französische Kammer die Erörterung mit großer Offenheit führen dürfe. Er wolle jedoch dem Wunsche nachkommen. Lord Crewe habe den neuen Feldzug in Serbien und das Bündnis Bulgariens mit Deutschland ein „widriges Ereignis“ genannt. Redner glaube, es sei viel mehr als das, es sei der Beginn einer Reihe von militärischen Sandlungen, die von größter Bedeutung sein könnten. Die Öffentlichkeit frage sich, ob man im Hinblick auf den Feldzug in Frankreich und Belgien und die Unternehmung — oder wie man das nennen wolle — an den Dardanellen mit einem neuen Feldzuge nicht die Kräfte zersplittere, die an der entscheidenden Westfront gebraucht werden. Das Publikum frage sich, was das Verede über ungenügende Rekrutenanwerbung einerseits und die Aufstellung neuer unbegrenzter Rekrutenforderungen andererseits zu bedeuten habe. Er wolle nur fragen, welche Truppenmengen die Alliierten im Balkanfeldzuge verwenden wollten, unter welchen Bedingungen Rußland und Italien mitwirken würden und ob etwas über die Absichten eines Beitritts Griechenlands und Rumäniens gesagt werden könne. Auf die Fragen Morleys wurde von der Regierung nicht geantwortet. Lord St. Davids sagte, die Regierung bemühe sich immer wieder, die Kritik zu unterdrücken, das könnte nur der Erfolg allein rechtfertigen. Lord Debonport sprach die Beforgnis aus, daß die Unterdrückung der Erörterung und der Kritik in wichtigen Fragen soweit getrieben werden könnte, daß eines Tages die Beunruhigung des Publikums zu einem Ausbruch kommen müßte. Lord Milner sagte, seit vierzehn Monaten erkläre die Regierung bei jeder Gelegenheit, daß Erörterungen unerwünscht seien. Er fuhr fort: ich möchte wissen, wozu wir uns überhaupt versammeln. Wenn wir heute deshalb zusammengekommen sind, um Aufklärungen zu erhalten, dann müßten die Lords über Südamerika sehr ununterrichtet sein oder lange keine Zeitungen gelesen haben. Lord Crewe hat uns gar nichts Neues gesagt. Dasselbe war bei der letzten Rede Michenes der Fall. Ich bedauere, daß ich das nicht schon damals gesagt habe. Michenes Rede war in den Mitteilungen von Tatsachen verastet, und ist, soweit sie einen Ausblick in die Zukunft gab, keineswegs durch die Ereignisse bestätigt worden. Lord Milner verurteilte sodann das Dardanellenunternehmen und erörterte die Frage, ob man das neue Unternehmen, dessen erfolgreiche Durchführung nicht mehr zu erhoffen sei, nicht aufgeben solle. Man wende dagegen ein, daß dies das englische Ansehen in Ägypten und Indien schädigen würde, aber es sei die Frage, ob es nicht schlimmer wirken würde, wenn die Unternehmung mit einem völligen Zusammenbruch ende. Milner fuhr fort, es sei schwer, über die Balkanpolitik nicht enttäuscht zu sein, wenn man bedenke, wie die Karten verteilt waren, die beide Parteien, die um die Vorherrschaft auf dem Balkan kämpften, in den Händen gehalten haben. Lord Lansdowne sagte, die Lage sei äußerst kritisch. Der Eintritt Bulgariens in den Krieg sei ein höchst unglückliches Ereignis. Die Salbung Griechenlands sei ebenfalls eine neue Tatsache. Daneben bestehe aber auch ein neues, sehr ernstes militärisches Problem. Das Haus möge nicht vorzeitig ein Urteil aussprechen. Lord Middleton schlug vor, die Erörterung in einer geheimen Sitzung vorzunehmen, Lord Crewe sprach sich dagegen aus. Lord Ribblesdale sagte, die Lage möge für die Regierung heikel sein, aber die Regierung schiebe nur den Tag hinaus, der doch nicht zu vermeiden sei, an dem man früher oder später diese Frage erörtern müsse. England habe sich sorglos und vrahlerisch zu einem neuen Abenteuer entschlossen. Man habe gesagt, England entsende 100 000 Mann, um die Million voll zu machen. Diese Million sei da, aber leider gegen uns. Es sei eine neue schwierige Lage eingetreten, die der Regierung Gelegenheit gegeben habe, zu erwägen, ob man aus dem unglücklichen Dardanellenabenteuer herauskommen könne. Die Regierung solle erklären, ob sie dies erwäge.

Der Krieg gegen England.

Die englischen Uboote in der Ostsee.

tu. Amiden, 17. Oktober. (Bost. Stg.) Der schwedische Dampfer „Baltia“, der in Amiden ankam, berichtet, daß er am 11. Oktober nachmittags 35 Mann der Besatzung des Hamburg-Südamerika-Dampfers „Gutrune“ rettete. „Gutrune“

war mit Erz nach Deutschland unterwegs, als es von einem englischen Unterseeboot gesichtet und durch Abfeuern von Warnungsschüssen zum Halten gezwungen wurde. In zwei Booten verließ die Mannschaft das Schiff. Die Engländer öffneten die Verschlußventile des Schiffes, das dann nach drei Stunden unter dem Wasser verschwand. Die Besatzung wurde an Bord der „Baltia“ genommen und in Trelleborg gelandet. Verschiedene andere deutsche Schiffe waren noch in der Nähe, über die der Kapitän der „Baltia“ jedoch nichts Näheres erfahren konnte.

wb. London, 17. Oktober. Der Flottenfachverständige der Times glaubt, daß die Erfolge der britischen Unterseeboote in der Ostsee die Möglichkeit eröffnen, daß England eine Blockade in der Ostsee und im Marmarameer ankündigt, die allen Anforderungen des Völkerrechts genügen und effektiv sein würde. (?)

wb. Kopenhagen, 16. Oktober. Berlingske Tidende meldet: Die schwedische Presse äußert sich über die Verletzung der Neutralität des schwedischen Fahrwassers durch englische Unterseeboote und die Verschickung von deutschen Schiffen auf schwedischem Seegebiet sehr erregt. Sie verleiht die Geschehnisse mit der derzeitigen Verschickung des englischen Unterseebootes „U. 13“ in dänischem Fahrwasser über die seinerzeit in der dänischen und englischen Presse bekanntlich die stärkste Erregung herrschte. Die schwedischen Blätter führen aus, daß ebenso, wie seinerzeit bei Saltholm sofort dänische Schiffe zugegen waren und weitere Angriffe verhinderten, jetzt die schwedische Regierung sofort geeignete Vorkehrungen treffen müsse, um die schwedische Neutralität zu schützen eine Wiederholung derartiger Kränkungsversuche wie bei der Delandinsel zu verhindern und derartige englische Uebergriffe sofort wirksam abzuweisen. Die schwedische Presse hebt hervor, daß es sich hierbei nicht nur um Schwedens nationale Ehre und Recht handle, sondern die Frage in fühlbarster Weise die wirtschaftlichen Lebensinteressen des Landes berühre. Es sei eine Lebensbedingung für Schweden, daß der legitime Handel des Landes nach allen Seiten aufrecht erhalten bleibe. — Stockholms Dagblad, das leitende rechtsstehende Blatt, schreibt, daß diese neue Bedrohung die kräftigsten Gegenmaßnahmen erfordere. Diese würden im gewissen Grade dadurch erleichtert werden, daß der Handel mit Deutschland fast ganz durch das schwedische Fahrwasser bis zum südlichen Teil der Ostsee geführt werde. — Ferner werde in den Blättern eine Minenperre des Fahrwassers und der Verbindung von Nordsee und Ostsee vorgeschlagen. Die Äußerungen der gesamten schwedischen Presse geben trotz einiger Schattierungen ein klares Bild davon, wie kräftig sich weite Kreise Schwedens gegen die englische Neutralitätsverletzung erheben. Die gesamte Presse stimmt in der Forderung überein, daß die schwedische Regierung für Schwedens Ehre und Recht fest auftreten müsse.

Englands Kampf gegen deutsche Fischerboote.

wb. London, 17. Oktober. (Meldung des Reuterschen Büros.) Am 2. d. M. wurden acht deutsche Fischerfahrzeuge nach Grimsby aufgebracht, am 9. d. M. dreizehn. Sie alle waren eifrig mit Fischen beschäftigt. Von Minenlegen war keine Rede. Dreizehn hatten Fischladungen, die in Grimsby verkauft wurden. Die Besizer wurden interniert.

Keuter und die Zeppeline.

wb. London, 17. Oktober. (Meldung des Reuterschen Büros.) Bei der gestrigen Leichenschau über 21 Opfer der Zeppelinangriffe vom Mittwoch wurde festgestellt, daß acht am ausgestandenen Schreck gestorben waren. Die anderen waren bei dem Angriff getötet worden oder waren ihren dabei erlittenen Verletzungen erlegen.

wb. Paris, 17. Oktober. Die Zeppelinangriffe auf London verleben den Matin in äußerste Wut. Das Blatt erklärt, die Langmütigkeit der Alliierten gegenüber Deutschland sei unerklärlich und unerträglich. Deutsche Flugzeuge und Luftschiffe überflügen offene Städte (?) Frankreichs und Englands und töteten unschuldige Zivilisten. Man müsse unbedingt Vergeltung üben. Die Alliierten hätten ein Mittel in der Hand. Die Deutschen müßten dies wissen, denn diese Leute seien erst überzeugt, wenn man sie schlage. (!) Wenn die deutschen Zivilisten wüßten, daß man ihnen mit gleicher Münze heimzable, würden die verbrecherischen Angriffe deutscher Flugzeuge und Luftschiffe sofort aufhören. Matin fordert, man solle die deutschen Städte, vornehmlich die Hauptstädte, bombardieren lassen.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Herischdorfer
Getreide - Kümmel
aus best. holländ. Kümmel destilliert

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 17. Oktober. (Meldung des Reuterschen Büros.) In einer gestern abgehaltenen Beratung der Generaldirektion der Bahngesellschaften mit Vertretern der Verbände der Bahngestellten gelangte man zu einer Einigung. Die Angestellten werden höhere Kriegszulagen erhalten; in einigen Fällen werden sie beinahe verdoppelt. Die Vertreter versprachen keine Bewegung zu unterstützen, die die neue Regelung wieder in Frage stellen könnte.

Grey.

wb. Manchester, 18. Oktober. Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ schreibt: Greys Rede im Unterhause war eine große Enttäuschung. Die Neuherungen in der Wandelhalle waren geradezu erbittert. Ein liberaler Abgeordneter meinte, Grey habe seine Rede dem Pressebüro vorgelegt, und was er dem Haus vorlas, sei alles gewesen, was die Zensur übrig gelassen hat. Die Stimmung wäre durch Asquiths Weigerung, eine Debatte zuzulassen, nicht gebessert, zumal im Oberhause eine Debatte von großer Wichtigkeit und Offenherzigkeit stattfand. Es ist der erste Mißerfolg Greys im Unterhause während seiner ganzen Laufbahn. Das Blatt findet es unbegreiflich, daß Greys Erklärung Beifall fand, und daß er die Angriffe auf seine Diplomatie nicht beantworten werde. Da er ferner sagte, daß er über die militärische Lage nicht sprechen wolle, so bedeuete das, daß er überhaupt nichts sagen wollte, eine Absicht, die er auch ohne Rede hätte ausführen können. Es sei gänzlich unverständlich, wie Lloyd George von einer höchst wichtigen Erklärung Greys sprechen konnte, wenn wir nicht annehmen sollen, daß die ganze Rede inzwischen abgeändert worden ist.

wb. Amsterdam, 16. Oktober. Der „Nieuwe Courant“ meldet aus London: Die meisten Abendblätter schreiben ebenso abfällig über Greys Balkanrede wie die Morgenblätter. „Ball Mall Gazette“ schreibt: Worte, Worte, nichts als Worte! Grey hatte nichts zu sagen. Das einzige Gefühl, das die feierliche, aber inhaltslose Erklärung unter den gegenwärtigen Umständen bei dem Publikum hervorrief, war Ungeheu. Wir brauchen keinen Sündenbock, aber was wirklich ärgerlich ist, das ist die Unzulänglichkeit der Regierung, ihr Mangel an Charakter und Energie, da sie darauf wartet, bis sie zu Taten angepornt wird, und die Empfindung, daß in einigen Fällen, wie beispielsweise bei der Erklärung Asquiths über die Rekrutierung geschwankt wird. Das Vertrauen der Nation zum Ministerium nimmt rasch ab.

Delcassé.

wb. Genf, 18. Oktober. (Voss. Bzg.) Zum Rücktritt Delcassés bringt das „Genfer Journal“ folgende neue Lesart: Als Königin Konstantin Venizelos verabschiedete, hatten die Truppenlandungen in Saloniki bereits begonnen. Angesichts dieser Veränderung der Lage glaubte der französische Gesandte in Athen, Deville, bemüht zu sein, aus eigenem Antriebe den Befehl zur Landung zu erteilen. Deville berichtete darüber, nachdem es geschehen war, an das Pariser Auswärtige Amt, wo gerade der Ministerpräsident Viviani den unapähligen Delcassé vertrat. Delcassé billigte die Handlungsweise Devilles, während Viviani entgegengelegter Ansicht war, den Befehl Devilles widerrief und den Auftrag erteilte, die Ausschiffungen fortzusetzen. Die Folge dieser Meinungsverschiedenheit zwischen dem wirklichen und dem interimistischen Minister des Auswärtigen war der Rücktritt Delcassés. So erklärte sich auch der Brief Delcassés an Viviani, sowie die Behauptung Vivianis, daß nie eine Uneinigkeit im Ministerrat zwischen Delcassé und seinen Ministerkollegen bestanden habe.

Dr. Dumbas Verteidigung.

wb. München, 16. Oktober. Die Münchener Zeitung veröffentlicht einen Artikel, in dem ein Brief des österreichisch-ungarischen Botschafters Dr. Dumba an den Staatssekretär Lansing behandelt wird. In dem Briefe heißt es: Da der österreichisch-ungarische Botschafter in Washington sich seit Monaten in der phänomenalen Lage befindet, überhaupt nicht mit seiner Regierung privatim verkehren zu können, während unsere Feinde jetzt wie immer die Erlaubnis haben, alle Kabel ohne Zensur für ihre geheimen Chiffredepeschen zu benutzen, habe ich seit von Ihrem Ministerium anädig die Erlaubnis bekommen, durch die deutsche Botschaft mit meiner Regierung in Verbindung zu treten, aber nur soweit, daß ich um Urlaub nachsuchen dürfte, um meiner Regierung meine Haltung zu erklären. Es ist mir nicht erlaubt worden, meiner Regierung mitzuteilen, daß ich durchaus nicht zugebe, jemals gegen Befehle des Landes, bei dem ich akkreditiert bin, verstoßen zu haben oder die Gastfreundschaft, die man mir bot, verlegt zu haben. Die Depesche, mit der ich meiner Regierung dies mitteilte, wurde von Ihrem Zensor nicht zugelassen; dagegen wurde aber meine vertrauliche Depesche an meine Regierung sonderbarer Weise der amerikanischen Presse mitgeteilt und von ihr veröffentlicht.

Ich nehme mir die Freiheit, Ihnen mitzuteilen, weshalb ich dem österreichisch-ungarischen Auswärtigen Amte den Brief vom 21. August durch Herrn Archibald schickte, der die Veranlassung zu der Mitteilung Guerer Erzellens an das Auswärtige Amt war. Ich erhielt von meiner Regierung Befehl, die hier ansässigen Landleute auf den § 327 unseres Militär-Strafgesetzbuches aufmerksam zu machen, wonach die Beteiligung an Munitionsherstellung für feindliche Länder schwer, unter Umständen sogar mit dem Tode bestraft wird. Meine Regierung war der Ansicht, daß die in Amerika lebenden Bürger dasselbe Pflichtgefühl zeigen müssen wie die zu Hause, und wenn Umstände sie verhinderten, in die Heimat zurückzukehren und gegen den Feind zu kämpfen, wäre das wenigste, was von ihnen zu fordern sei, daß sie nicht für den Erfolg des Feindes tätig sind, indem sie die Waffen für die Tötung ihrer Brüder herstellen helfen. Infolgedessen wurde ich von meiner Regierung instruiert, jedes passende Mittel anzuwenden, um unsere Landleute davor zu bewahren, daß sie dieses Verbrechen begehen.

Zu der Zeit, wo Guere Erzellens die Klage gegen mich veröffentlichten, hatte ich überhaupt noch gar keine Gelegenheit gehabt, irgend etwas zu tun, um die Instruktion meiner Regierung auszuführen, und hatte selbstverständlich auch nicht im entferntesten die Absicht, das in einer Weise zu tun, die gegen die amerikanischen Gesetze verstößt oder gegen die Gastfreundschaft. Ich behaupte nochmals respektvoll, daß in dem bei Archibald gefundenen Briefe nichts ist, was so ausgelegt werden könnte, als ob ich gesetzwidrige Absichten gehabt hätte. Der einzige Vorschlag, den ich meinem Auswärtigen Amt unterbreitete, war, daß eine Proklamation an unsere Landleute erlassen wird, daß diese Proklamation in den Munitionsfabriken, wo Landleute arbeiten, und in den Zeitungen, die sie voraussichtlich lesen, bekanntgegeben werde, und daß einige Arbeitsnachweise errichtet werden, um den Landleuten, die infolge des Aufrufs die Arbeit in Munitionsfabriken aufgeben, neue Beschäftigung zu schaffen. Für diese Zwecke forderte ich insgesamt 60 000 Mark. Die geringe Höhe dieser Summe zeigt, was es mit der „ganz Amerika umfassenden Verschwörung“ auf sich hat, deren Guere Erzellens mich bei meiner Regierung zu beschuldigen für gut fanden, ohne mich zu befragen, und obwohl überhaupt noch nicht ein Biennig für diese Propaganda ausgegeben war.

Was den Vorwurf gegen mich betrifft, daß ich einen Brief durch den Amerikaner Archibald schickte, so muß ich die Aufmerksamkeit Guerer Erzellens wiederholt auf die traurigen Zustände lenken, unter denen die Vertreter der Länder, die mit den Alliierten im Kriege sind, infolge der Sanktionsweise Ihrer Regierung sich hier befinden. Wir haben keine Gelegenheit, die Kabel zu benutzen, die unseren Gegnern völlig frei und ohne Zensur zur Verfügung stehen. Unsere einzige Verbindung mit unserer Regierung muß durch offene, unchiffrierte drahtlose Depeschen geschehen, die einer so rigorosen Zensur unterworfen werden, daß zum Beispiel mein eigenes Telegramm an mein Auswärtiges Amt, worin ich eine Anfrage auf die von Guerer Erzellens gestellte Bitte um meine Abberufung beantwortet wollte, mir von dem amerikanischen Zensor zurückgestellt wurde mit dem Bemerkten, es sei eine Verletzung der Neutralität, meine Regierung wissen zu lassen, welcher Art die Papiere wären, die die englische Regierung bei Archibald beschlagnahmt hätte, dies, obwohl die Schriftstücke selbst in allen Zeitungen in Amerika veröffentlicht werden durften.

Der Brief schließt mit Versicherungen der Hochachtung für das amerikanische Volk, das an diesen unwürdigen Zwischenfällen nicht schuld sei.

wb. Falmonth, 17. Oktober. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Dampfer „Nieuw Amsterdam“ mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter Dumba und seiner Gemahlin an Bord ist am 16. Oktober nach Rotterdam abgefahren.

„Hügel 70.“

wb. Rotterdam, 17. Oktober. Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus London: Gestern wurde das Rätsel des Hügel 70 amtlich aufgeklärt. Die Mitteilung Frenchs, in der von der Eroberung des Hügel 70 die Rede war, enthielt den Satz: Wir eroberten Minengänge um Loos und Hügel 70. Es soll richtig heißen: Wir eroberten Minengänge um Loos und um Hügel 70. — Aha!

Der Vergleich mit Belgien.

Amsterdam, 16. Oktober. Standaard vergleicht nochmals die Verletzung der belgischen mit der Verletzung der griechischen Neutralität durch die Alliierten. In beiden Fällen handle es sich darum, daß ein Land, welches außerhalb des Kampfes steht, die Erlaubnis zum Durchgang von Truppen nach einem Lande, das bekämpft wird, erteilen soll. Der Standaard fährt dann fort: Beide Fälle sind mithin formell identisch, sachlich hingegen sind sie nicht gleich. In Belgien ging das Ansuchen von einem Lande aus, das nur durch Belgien vom Feinde getrennt war. Diesmal hingegen handelt es sich um Frankreich und England, die in einem ganz anderen Teile Europas liegen und mit Griechenland keine Grenze gemein haben. Es kann also von einem Durchmarsch

der den Zweck verfolgt, sich gegen ein feindliches Land zur Wehr zu setzen, nicht die Rede sein. Frankreich und England können nur zu Schiff Saloniki erreichen. Die Armeen zweier Länder, die keine gemeinschaftliche Grenze mit Bulgarien haben, suchen nicht nur das Recht des Durchmarsches, sondern sie erzwingen es (1. d. Man kann von England nur sagen, daß es offenbar mit zwei Mäßen mißt. Im Falle Belgiens behauptet es, daß jede Befestigung gegen den Willen des Landesherrn einen casus belli darstelle, jetzt tut es dasselbe in Saloniki, obwohl der König der Hellenen offen und mit aller Entschiedenheit gegen die Truppenlandung Einspruch erhoben hat.

Der „Telegraaf“.

wb. Amsterdam, 16. Oktober. In letzter Zeit mehren sich in der holländischen Presse die Stimmen gegen die Heereien der Amsterdamer Tageszeitung „Telegraaf“. Nicht nur die katholischen Blätter nahmen wiederholt gegen das unverantwortliche Treiben des „Telegraaf“ Stellung, auch die Auseinandersetzungen zwischen dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ und dem „Telegraaf“ beweisen, daß man der Wählerereien des Blattes müde ist. Im „Nederlander“, dem Blatte des Führers der Christlich-historischen Partei, de Savornin Lohman, wurde kürzlich unter „Eingekandt“ der Vorschlag gemacht, eine Massenpetition an die Königin zu richten, daß dem gefährlichen Treiben des „Telegraaf“ ein Ende gemacht werden möge. Die Redaktion des „Nederlander“ stimmt zwar den Protesten zu, verwirft jedoch das vorgeschlagene Mittel der Befähigung. „Nederlander“ schreibt: Die Bestrebungen des „Telegraaf“ sind so unsinnig, daß wir es als eine Beleidigung des gesunden Menschenverstandes und des Billigkeitssinnes unseres Volkes empfinden würden, ernsthaft dagegen aufzutreten. In einem freien Lande wie dem unsrigen muß auch die Narrheit zu Worte kommen können, sonst wäre es nicht frei. Das Volk ist klug genug, die Grundlosigkeit der Heereien einzusehen. Wenn wir bemerken sollten, daß wir uns in dieser Beziehung irren, würden wir unser Verhalten ändern müssen. Vorläufig ist aber nichts zu verspüren. Es wird immer und überall einige Menschen geben, die es für charaktervoll und männlich halten, gegen den Strom zu schwimmen und die Regierung anzugreifen.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 17. Oktober. Amtlicher Bericht vom 16. Oktober. Artilleriekampf bei Kalnaem südlich Soblof (12 Kilometer). Westlich Grünwald, östlich Mitau (27 Kilometer) gingen die Deutschen nach Artillerievorbereitung in der Nacht zum 15. d. M. über die Scau, wurden jedoch durch unseren Gegenangriff auf das linke Ufer zurückgeworfen. In der Gegend der Meierei Mikhof an der Eisenbahn südöstlich Riga, an der Wisse, sehr lebhafter Artilleriekampf. Die Versuche der Deutschen, südlich Mikhof die Wisse zu überschreiten, wurden erfolgreich durch Artillerie- und Infanteriefireur zurückgewiesen. Den Bahnhof Smerschof nördlich Friedrichstadt belegten deutsche Flugzeuge mit einigen Bomben.

Auf der Dünafont antworteten die Deutschen mit mehreren Angriffen entlang der Gaussee Flur-Medduum-See; alle Angriffe wurden abgeschlagen. Während des gestrigen heißen Kampfes bei dem Vorwerk Gatani, zwischen dem Deumen- und Dryswjaty-See, bemächtigten sich unsere Truppen des Vorwerks, machten Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Wir erhielten hier gute Auskunft über die sehr großen Verluste, die der Feind in den letzten Kämpfen auf der Front Dünaburg-Remune-See-Dryswjaty-See-Boginskoje-See hatte. Südlich Dünaburg bis zum Bryvjet ist die Lage unverändert. In der Nacht des 15. ds. warf ein Zeppelin 50 Bomben auf Minsk, unsere Artillerie beschob ihn sofort. Bei dem Dorf Rowosiofki am Styr, südlich Czartorvst ergriff der Feind nach Artillerievorbereitung die Offensive und kam etwas vorwärts, wurde jedoch durch unsere Abteilungen gezwungen, etwas väter auf seinen Ausgangspunkt zurückzugehen. Bei dem Dorfe Hailworonta westlich Trembowla an der Strypa fest der Feind seine Angriffe fort. Hier verstärkte der Gegner gestern sein Artilleriefireur, welches mehr als eine halbe Stunde dauerte; hierauf machte der Feind mehrere Angriffe, wurde jedoch jedesmal zurückgeschlagen. Mehrere heftige Zusammenstöße mit dem Feind fanden südöstlich Buczacz statt, wo die Deutschen an mehreren Stellen die Offensive ergriffen. In der Dstsee torpedierten englische Unterseeboote sechs deutsche Transportschiffe (!?), von denen fünf versenkt wurden. Eines wurde auf Strand gesetzt.

Die Leiden der Russen in der französischen Fremdenlegion.

wb. Berlin, 17. Oktober. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die Leiden der russischen Kriegsfreiwilligen in Frankreich schildert eine Broschüre der russischen Sozialisten in den düstersten Farben. Die russischen Emigranten in Paris, in der Hauptsache Juden, Russen und Polen, wurden von den französischen Behörden vor die Wahl gestellt, entweder nach Rußland zurückzukehren, um dort ihrer Wehrpflicht zu genügen, oder als Freiwillige in die Fremdenlegion einzutreten, oder in die

Konzentrationslager geschickt und aus dem Pariser Festungsbereich ausgewiesen zu werden; das hieß also, entweder Sibirien oder Zwangsschützengraben zusammen mit den Schwarzen oder Hungerstot. Briefe solcher Freiwilligen an die Führer der russischen Sozialisten schildern die physischen und seelischen Qualen, die die Russen elf Monate hindurch in den Reihen der Fremdenlegion erlitten haben, sie schildern die Tragödie in der Umgebung von Arras, wo 9 Freiwillige erschossen und 18 zu 5 bis 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurden, weil sie sich weigerten, länger in der Fremdenlegion zu dienen oder in die Schlacht zu gehen, wenn ihnen nicht offiziell versprochen würde, sie in französische Reimenter überzuführen. Unter dem ironischen Rufe: Vive la France! starben die 9 unter den Augen afrikanischer Soldaten.

Einer der Briefe dieser Unglücklichen, die jetzt zum größten Teil schon tot sind, lautet folgendermaßen:

„Teurer Freund, Blut und Leichengeruch erfüllen die Luft. Blut wird vergossen und die Menschen fallen sowohl von deutscher wie auch von französischen Kugeln. In vielen französischen Regimentern zeigt sich Unzufriedenheit und revolutionäre Proteste werden laut. Mit unseren Legionen steht es tieftraurig. Die Verhältnisse und Lebensbedingungen sind unerträglich. In jeder Erdhütte befindet sich ein Aufseher mit geladenem Gewehr und ohne Erlaubnis des Kommandos darf sich keiner aus der Hütte rühren. Es ist schlimmer als Kriegsgefangener zu sein, denn diese erwartet nicht auf Schritt und Tritt und jeden Augenblick der Tod.“

Vor einigen Tagen weigerten sich 40 Leute meines früheren Regiments, in der Fremdenlegion weiter zu dienen. Vorgesetzten wurden 27 von ihnen zur Zwangsarbeit von 5 bis 10 Jahren verurteilt, 9 erhielten die Todesstrafe, davon 7 Russen, die meine Freunde waren. Gestern nachmittag wurden sie von schwarzen Afrikanern erschossen. Warum? Weshalb? Heute beim Rapport las uns ein Offizier ihre Namen und ihre Strafe vor und sagte mit süßlichem Lächeln auf den Lippen: Stükt Euch!

Sag, welchen Wunsch kann es sein, solch einem „Vaterland“ zu dienen? Mit einem Wort, es ist unerträglich. Verbreitet diese Nachricht in der ganzen Kolonie.“

Der Krieg des Islam.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 17. Oktober. An der Kaukasusfront waren wir, die Russen, die einen Ueberraschungsangriff auf unsere Stellungen versuchten, in der Gegend westlich von Kentea zurück. Wir fügten ihnen schwere Verluste zu. An der Dardanellenfront örtliche Feuergefechte. Bei Seddul Bahr zerstörte eine Mine, die wir in der Gegend von Kere Bidere zur Explosion brachten, unter Mitwirkung unserer Artillerie ein feindliches Blockhaus.

Die Opfer der Dardanellen.

wb. London, 16. Oktober. Im Unterhaus erklärte Staatssekretär Tennant, die Gesamtverluste an den Dardanellen betragen bis zum 9. Oktober 4200 Offiziere und 92 699 Mann.

Der Krieg in den Kolonien.

tu. Paris, 17. Oktober. (Frankf. Ztg.) Die hiesige Ausgabe des „Derald“ erfährt aus London: Aus Kairo wird gemeldet, daß eine englische Kolonne eine starke deutsche Stellung, die von 2000 Mann verteidigt wurde, beim Komuni angriff und dem Feinde empfindliche Verluste zufügte. Die Kolonne zog sich in guter Ordnung zurück, nachdem sie ihr Ziel erreicht hatte, das darin bestand, die Stellung zu erkunden. (?)

Also in Wirklichkeit sind die Engländer zurückgeschlagen worden, wahrscheinlich unter schweren Verlusten.

Ausfuhrverbote.

wb. Stockholm, 17. Oktober. Die Regierung hat ein erweitertes Ausfuhrverbot für gewisse Sorten Häute und Leder sowie für Bronzescheidemünzen erlassen.

tu. London, 17. Oktober. (Frankf. Ztg.) Der „Daily Telegraph“ weiß mitzuteilen, in den schottischen Stahl- und Eisenzentren gehe das Gerücht, daß infolge des großen Bedarfs der Regierung ein Ausfuhrverbot für Stahl erwartet werde. Schon jetzt hätten die Fabriken viel mehr Bestellungen, als sie ausführen könnten.

Verschiedenes.

tu. London, 16. Oktober. Im Unterhause teilte Grey mit, daß sich die Zahl der internierten Untertanen feindlicher Länder in England auf 32 400 beziffere.

wb. Helsingborg, 16. Oktober. Auf der hiesigen Rede ging gestern mittag ein großer deutscher Torpedojäger vor Anker, um einen schwedischen Koffen auszumischen. Dieser war vom Bord eines norwegischen Dampfers geholt worden, der im Kattegat von den Deutschen beschlagnahmt worden war. Es soll sich um den norwegischen Dampfer „Ohr“ handeln, der in Göteborg 1500 Ballen Baumwolle ausgeladen hatte und dann nach Kopenhagen bestimmt war.

wb. Budapest, 15. Oktober. Nach Mitteilungen aus hiesigen Bankkreisen ist auch aus Deutschland eine rege Beteiligung an der ungarischen Kriegsanleihe zu bemerken. Es scheint, daß auch die Valuta-Differenz erhöhten Anreiz bietet. So hat die Firma Emanuel Friedlaender & Co. in Berlin drei Millionen gezeichnet.

wb. Haag, 15. Oktober. Vom 17. bis 24. d. M. dürfen 50 Prozent der Butterproduktion ausgeführt werden.

wb. Lyon, 15. Oktober. Nach dem „Nouveliste“ soll die französische Anleihe erst im November ausgegeben werden. Sie wird fünfprozentig, während 15 Jahren nicht konvertierbar und während dieser Zeit steuerfrei sein. Durch die Bemessung des Ausgabekurses werde sich eine tatsächliche Verzinsung von 5 1/2 Prozent ergeben.

wb. Haag, 16. Oktober. Die Ausfuhr von Zinn ist verboten worden.

wb. Bern, 16. Oktober. Die französische Regierung hat seinerzeit je drei Schweizer Weinhändlern und Importeuren die Durchfuhr von 750 000 Hektolitern spanischen Weines durch die Schweiz gestattet, vorausgesetzt, daß sie nicht nach einem dem Bierverbot feindlich gesinnten Lande ausgeführt würden. Wie der „Bund“ vernimmt, traf im Bundeshaute telegraphisch die Zurückziehung der Durchfuhrbewilligung aus Paris ein.

wb. Sofia, 16. Oktober. (Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Der ehemalige bulgarische Gesandte in Petersburg, Madtscharow, ist infolge der bekannten in den russischen Blättern erschienenen Erklärungen seiner Stellung verlustig erklärt worden.

wb. Lyon, 17. Oktober. „Devêche“ meldet aus Cadix: Das spanische Kanonenboot „Ponce de Leon“ ist von einem Dampfer in San Jofee gerammt worden und gesunken. Die Besatzung ist gerettet.

wb. Paris, 17. Oktober. Der „Temps“ meldet aus Abberville: Der Flugschüler Sergeant Thomas ist bei einem Versuchsflug abgestürzt und war sofort tot.

wb. Paris, 17. Oktober. Der Ministerrat hat die allgemeine Regelung des Alkoholverkaufs in ganz Frankreich beschlossen.

wb. Wien, 17. Oktober. Durch Vermittelung des Ministers des Auswärtigen hat die österreichisch-ungarische Botschaft in Madrid dem fürstbischöflichen Konfitorium in Krakau 38 566 Kronen als Sammlungsergebnis des Madrider Komitees „pro Polonia“ für die durch Krieg verwüsteten polnischen Lande übermittlekt. König Alfons selbst hat 10 000 Pesetas gestiftet.

wb. Sofia, 17. Oktober. Der neuernannte Marineattaché Korvettenkapitän von Arnim ist hier eingetroffen.

wb. Köln, 16. Oktober. Die „Kölnische Zeitung“ meldet unter der Ueberschrift „Eine Unwahrheit“ aus Konstantinopel: Nach einer Reutermeldung soll der amerikanische Botschafter in Konstantinopel seiner Regierung berichtet haben, daß seit Beginn des bulgarischen Feldzuges die Armenier morden eueraisch wieder aufgenommen worden seien. Wie wir auf der hiesigen amerikanischen Botschaft haben feststellen können, ist die Reutermeldung vollständig aus der Luft gegriffen, da die amerikanische Botschaft niemals etwas derartiges berichtet hat.

In der Verlustliste Nr. 352

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

Infanterie u. s. w.: Garde-1. und 2. Garde-Reserve-Regiment; Garde-Füsilier-Regiment Garde-Jäger-Ersatz-Bataillon, Lehr-Infanterie-Regiment. Grenadier-, bezw. Infanterie-, bezw. Füsilier-Regiment Nr. 1 2 3 4 10 14 (s. auch Infanterie-Regiment Nr. 149), 15 19 (s. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222), 21 26 31 bis einschl. 35 45 63 65 66 67 70 73 81 (s. auch Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81), 86 87 90 92 99 109 118 (s. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222), 129 130 141 143 147 149 150 151 152 157 162 164 165 176 190 352 353 357 358 361. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 2 3 12 19 31 34 35 66 74 81 87 93 110 201 202 214 215 216 (letzte drei s. Schwere Minenwerfer-Abteilung Nr. 39), 222 223 234 252. Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 7 (s. Infanterie-Regiment Nr. 352). Reserve-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 2 3 und 4. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 2 4 11 12 18 19 21 32 34 37 39 46 47 51 (s. auch Infanterie-Regiment Nr. 352), 53 57 65 87 109 349. Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 1 2 4 (s. Landwehr-Infanterie-Regim. Nr. 349). Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 5 (s. Infanterie-Regiment Nr. 358), 6 (s. Infanterie-Regiment Nr. 357). Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 13 (s. Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 2), 26 und 27 (beide siehe Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regim. Nr. 1), 38. Landsturm-Infanterie-Bataillone: 1 Köln, Kofel, Gießen 2 Gleiwitz, Silberstein, 2 Insterburg, 1 Löben, 9 Münster, 2 Reuß, 2 Stade, 2 2 Trier, Waldenburg. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillone: 5. des 6. Armeekorps (Kofel), und 1. Darmstadt. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Kompagnie Sauer. Jäger-Bataillone Nr. 4 und 14; Reserve-Bataillone Nr. 2 3 4 und 11. Radfahrer-Kompagnien Nr. 154 und 1. der Landwehr-Division Königsberg; Reserve-Kompagnien Nr. 75 und 77. Feld-Maschinengewehr-Jüge Nr. 145 (siehe Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 3), 210 (siehe Infanterie-Regiment Nr. 176), 238 (siehe Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 3).

Kavallerie: Mannen Nr. 2.

Feldartillerie: Regimenter Nr. 11 14 15 17 31 34 37 40 52 80; Reserve-Regimenter Nr. 13 20 25 29; Landsturm-Batterie des 17. Armeekorps.

Fußartillerie: Mörser-Batterie Nr. 210. Schwere Mörser-Batterie Nr. 5.

Pioniere: 1. Garde-Bataillon; Garde-Ersatz-Bataillon; Regiment Nr. 18 20 23 24 25 31; Bataillone: 1. und 2. Nr. 6, 1. und 2. Nr. 8, 2. Nr. 11, 1. und 2. Nr. 16, 1. und 2. Nr. 17, 1. und 2. Nr. 21, 1. Nr. 26, 1. Nr. 27, 1. und 3. Nr. 28; Ersatz-Bataillone Nr. 3 und 26; Kompagnien Nr. 108 213 221 237 304; Reserve-Kompagnien Nr. 43 48 49 85 91; Landwehr-Kompagnien: 2. des 4., 2. des 7. und 1. des 9. Armeekorps; 1. Landsturm-Ersatz-Kompagnie des 5. Armeekorps. Reserve-Scheinwerfer-Zug Nr. 42; Leichter Festungs-Scheinwerfer-Zug Nr. 4. Leichte Minenwerfer-Abteilungen Nr. 201 202 212 257; Mittlere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 113 114 118; Schwere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 8 19 35 37 39.

Verkehrstruppen: Militär-Eisenbahndivision Nr. 3. Fernsprech-Abteilung Nr. 36 des 3. Reservekorps. Feldfliegertruppe.

Train: Reserve-Divisions-Brückentrain Nr. 21 der 21. Reserve-Division. Fuhrparkkolonne Nr. 5 des 1. Armeekorps. Ueberplanmäßige Magazin-Fuhrparkkolonne Nr. 4 der 35. Reserve-Division.

Sanitäts-Kompagnie Nr. 52 des 4., Nr. 1 des 5. und Nr. 1 des 7. Armeekorps.

Armierungs- u. Straßenbau-Formationen: Armierungs-Bataillone. Straßenbau-Kompagnie Nr. 32.

Depotverwaltung der Artillerie-Prüfungs-Kommission.

Gren.-Regt. Nr. 10. 4. Komp.: Oswald Hoffmann, Berthelsdorf, gestorben an seinen Wund. Feldlaz. 7 des 6. A.-K.

Füsil.-Regt. Nr. 34. 4. Komp.: Ulff, Kaspar Hirschfeld, bish. verw. und vermisst, nicht vermisst.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 222. 5. Komp.: Bruno Wenrich, Boigtsdorf, l. verw. 7. Komp.: Friedr. Beer, Schönau, gefallen. Herm. Kerner, Schlackenfeifen, l. verw.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 223. 1. Rp.: Curt Erner, Zillertal, vm. Ref.-Jäger-Batl. Nr. 11. 2. Komp.: Gefr. Otto Beyer, Hirschberg, bish. verw., gestorben.

2. Pionier-Batl. Nr. 6. 2. Ref.-Komp.: Willy Liebich, Hermsdorf, schwer verw.

Deutsches Reich.

— Der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst v. Kessel, erläßt eine Bekanntmachung, in der es heißt: Im Kleinhandel mit Butter ist in den letzten Tagen eine sprunghafte Steigerung der Preise eingetreten. Maßnahmen der Reichs- und Staatsregierung zur Regelung der Preisbewegung am Buttermarkt stehen bevor. Um einer weiteren Preissteigerung bis dahin vorzubeugen, sehe ich mich veranlaßt, für das Gebiet der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg folgendes zu bestimmen: Im Kleinverkauf darf der Preis für Butter den Betrag von 2 Mark und 80 Pfennig für das Pfund nicht überschreiten. Dieser Preis gilt nur für beste Ware; für geringere Ware ist der Preis entsprechend niedriger zu bemessen. Diese Vorschrift tritt sofort in Kraft und gilt zunächst bis zum 31. Oktober 1915 einschließlich. Ueberschreitungen des festgesetzten Höchstpreises werden gemäß § 4 des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ich weise ferner darauf hin, daß die Händler, welche die von ihnen zur Veräußerung erworbene Butter zurückhalten, um durch ihre Veräußerung einen übermäßigen Gewinn zu erzielen, oder welche den Handel mit Butter einschränken, um deren Preis zu steigern, nach § 5 der Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915 (Reichs-Ges.-Bl. S. 467) mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft werden.

— Amtlich wird uns geschrieben: Vor kurzem ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß die Reichsgetreidestelle in diesem Erntejahr drei Millionen Tonnen Brotgetreide über die zur menschlichen Ernährung im Rahmen der jetzigen Verbrauchsbeschränkung erforderlichen Vorräte hinaus verfügbar habe. Sie könne und müsse daher zur Linderung der Futtermittelknappheit statt der 200- bis 300 000 Tonnen, die sie bereits in Form von Futterdrot abzugeben beschlossen habe, mindestens eine Million Tonnen für Zwecke der Viehfütterung bereitstellen. Diese Nachricht bedarf der Richtigstellung dahin, daß mit dem bezeichneten Ueberschuß jedenfalls gegenwärtig nicht gerechnet werden kann. Denn vorläufig steht ziffernmäßig nur fest, was zur menschlichen Ernährung sowie als Saatgut und als Reserve gebraucht wird, während der Gesamttrag der diesjährigen Brotgetreideernte bisher nur schätzungsweise ermittelt ist. Danach kann zwar die menschliche Ernährung ohne Zweifel als sichergestellt angesehen werden, aber die Höhe des tatsächlichen Ueberschusses ist noch unsicher. Infolgedessen ist es ein unbedingtes Gebot pflichtmäßiger Vorsicht der Reichsgetreidestelle, daß sie gegenwärtig keinesfalls mehr Brotgetreide der menschlichen Ernährung entzieht, als sie nach Maßgabe ihrer Be-

rechnungsunterlagen verantworten kann. Erst die bevorstehende Vorratserhebung Ende November dieses Jahres wird ein einigermaßen klares und einwandfreies Zahlenbild des Ergebnisses unserer neuen Ernte liefern, so daß auch erst dann mit einiger Sicherheit beurteilt werden kann, ob etwa noch mehr Brotgetreide für menschliche Ernährungs Zwecke entbehrlich wird. Jedenfalls aber darf die Abstellung des Futtermangels nicht allein oder hauptsächlich von Maßnahmen der Reichsgetreidestelle erwartet werden.

Die in Herrnhut versammelten 23 deutschen evangelischen Missionskonferenzen haben dem Kaiser und der Kaiserin Subdignungsgramme gesandt, die in freundlichster Weise beantwortet wurden.

Im Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer erklärte Ministerpräsident Graf Hertling gegenüber einem Antrage, der die Aufhebung der bayerischen Gesandtschaften in den verschiedenen Ländern wünschte, die Gesandtschaften hätten eine Reihe wichtiger Aufgaben vortrefflich erfüllt. Gerade der Krieg habe ihnen eine Fülle neuer Aufgaben gebracht, denen sie sich mit der größten Eingabe und mit Erfolg gewidmet hätten. Es bestehe kein Grund, sie aufzugeben. Die Berichte der Gesandten seien sehr wertvoll für die Staatsregierung. Soweit die Berichte für die Reichsleitung von Bedeutung seien, würden sie von der bayerischen Regierung sofort nach Berlin weitergegeben. Die Vertretungen Bayerns und des Reiches arbeiteten einträchtig zusammen. Das Nebeneinanderbestehen zweier Vertretungen bringe manche Vorteile mit sich. Der Antrag wurde schließlich abgelehnt.

Zwischen König Ludwig von Bayern und dem Reichskanzler hat ein Depeschenwechsel stattgefunden aus Anlaß des Besuches des Reichskanzlers bei den bayerischen Truppen.

Ueber die An siedelung der Kriegsbeschädigten ist eine Denkschrift vom Stellvertretenden Kaiserlichen Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege Herzog zu Trachenberg, Fürst von Haxfeldt, ausgearbeitet worden. Er sagt darin zum Schluß: „1. Die Ausbildung der Kriegsbeschädigten ist die geeignetste Versorgung für diese; 2. dieselbe ermöglicht es, diesen die gesündesten Wohnungsverhältnisse zu schaffen; 3. der Rentenhygiene wird dadurch am sichersten vorgebeugt; 4. es ist geboten, die Organisation hierfür unverzüglich zu schaffen, um eine Zersplitterung der Kräfte zu verhindern und schon jetzt mit der Ansiedlung der nicht mehr Dienstfähigen beginnen zu können.“

Die Versorgung des deutschen Heeres mit Nitrierstoff gesichert. Der Heeresverwaltung gehen aus allen Kreisen der Bevölkerung Hinweise auf pflanzliche Faserstoffe zu, die als Ersatz für Baumwolle dienen könnten. Auch Anerbieten, solche für die Heeresverwaltung zu sammeln, werden vielfach gemacht. Diese Äußerungen warmherzigen Bestrebens, unserem Heere zu helfen, lassen erkennen, daß die Sperrung der überseeischen Baumwollzufuhr eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen hat. Die Besorgnisse über eine unzureichende Versorgung mit Rohstoffen für die Herstellung von Munition sind aber nicht gerechtfertigt. Von Anfang an hat die Heeresverwaltung diesem Gegenstande die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Der vaterländischen Industrie ist es gelungen, die Schlagfertigkeit unseres Heeres vom Auslande und der ausländischen Baumwollzufuhr vollkommen unabhängig zu machen. Insbesondere ist die Versorgung des Heeres mit Nitrierstoff nach jeder Richtung und für alle Zeiten gesichert. Die Heeresverwaltung bittet daher von Versuchen zur Gewinnung neuen Nitrierstoffes abzusehen und hierfür keine unnötigen Kosten aufzuwenden.

Der Reichskanzler an die luxemburgische Großherzogin. Der Reichskanzler sandte der Großherzogin Marie Adelheid folgendes Telegramm: „Eure königliche Hoheit bitte ich, ehrerbietigsten Ausdruck aufrichtigster Teilnahme an dem Verlust entgegen zu nehmen, den königliche Hoheit und das Großherzogtum durch den Tod des Staatsministers Eichen erlitten haben. Lange Jahre haben mich mit dem Verewigten vertrauensvolle amtliche Beziehungen verknüpft, die sich auch in der schwierigsten Zeit bewährt haben, so daß ich sein Hinscheiden aufrichtig beklage.“

Eine Aenderung in der Beleuchtung der Kasernen hat nach der „Danziger Zeitung“ das preussische Kriegsministerium dahin getroffen, daß sämtliche Kasernen des preussischen Heeres eine Beleuchtung durch elektrisches oder Gaslicht erhalten sollen. Die Anlagen hierzu müssen zum 1. November d. S. durchgeföhrt sein. Die dadurch freiwerdenden Petroleummengen sollen der Zivilbevölkerung zugute kommen. Diese Aenderung ist, worauf wir hier aufmerksam machen wollen, von Vertretern der Fortschrittlichen Volkspartei im Reichstage angeordnet worden.

In Berlin in der Wohnung des Generals der Kavallerie, Generaladjutanten des Kaisers, Fürsten Carl v. Wedel, fand am Sonnabend die Gründung des Deutschen Hilfsbundes für kriegsverletzte Offiziere statt. Der Bund hat es sich zur Aufgabe gestellt, bei der Unterbringung kriegsverletzter Offiziere in Privatbetrieben durch eine zweckentsprechende Organisation mitzuwirken. Zum Eintritt in den Bund haben sich die berufensten Vertreter aller Zweige unserer Privatwirtschaft im ganzen Deutschen Reiche gemeldet.

Wegender gewaltigen Verteuerung der notwendigsten Lebensmittel haben nach dem „Vorwärts“ die Generalkommission der Gewerkschaften und der Vorstand der sozialdemokratischen Partei dieser Tage dem Reichskanzler eine längere Zuschrift übermittelt, in der zahlenmäßig die große Steigerung insbesondere der Fleisch- und Fettpreise nachgewiesen wird. Am Schluß der Zuschrift heißt es: „Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt. Das zu verhüten, verlangen wir, und wir bitten, daß die Regierung auch dann keine Bedenken aufkommen läßt, wenn sich ihre Maßnahmen gegen eine starke politische Interessengruppe im Reiche richten. Das Wohl des gesamten Volkes erfordert, daß wir zu erträglichen Zuständen in der Lebensmittelversorgung kommen.“ Der „Vorwärts“ knüpft an diese Eingabe einige Bemerkungen, an deren Schluß es heißt, daß für das ganze Volk die größten Gefahren heraufbeschworen würden, wenn nicht seitens der Regierung auf die unaufhörlichen „Erwägungen“ und „Sitzungen“ verzichtet und endlich zur Tat geschritten werde.

Der Zentralauschuß der Fortschrittlichen Volkspartei wird voraussichtlich in einiger Zeit zusammentreten. Wie wir erfahren, wird beabsichtigt, ihn auf Sonntag, den 5. Dezember, oder, falls der Reichstag später einberufen werden sollte, an dem Sonnabend und Sonntag nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages einzuberufen.

Tagesneuigkeiten.

Polizeistunde für Kinder. Die Polizeistunde für Kinder ist jetzt in Bayern in manchen Städten eingeföhrt. Unter den Großstädten hat jetzt Nürnberg den Anfang gemacht. Der Nürnberger Magistrat hat einen Erlaß bekanntgegeben, nach dem das Verweilen von Schülern und Schülerinnen auf den Straßen und Plätzen nach Eintritt der Dämmerung verboten ist. Bamberg folgte bereits dem Beispiele.

Schnitter Tod. Besonders tragisch hat der Krieg in das Schicksal der Familie Rabm in Böbned (Thüringen) eingegriffen. Nachdem die Frau des städtischen Sparkassentassierers Friedrich Rabm vor einiger Zeit gestorben war, blieb im November vorigen Jahres der jüngste Sohn auf dem Felde der Ehre im Kampf gegen die Russen, während bald darauf der ältere Sohn schwer verletzt wurde. Infolge der vielen Aufregungen fiel der Vater in eine schwere Krankheit, die bald seinen Tod herbeiföhrt. Er war kaum beerdigt, als die Nachricht einlief, daß nun auch der wieder ins Feld gezogene ältere Sohn den Heldentod gefunden hat. Mit dem Tode dieses Sohnes ist nun die ganze Familie Rabm ausgestorben.

Erkrankung der Kaiserin Eugenie. Den italienischen Blättern wird aus London gemeldet, daß die Kaiserin Eugenie erkrankt sei. Ihr Zustand soll zu Besorgnissen Anlaß geben.

Hohenzollernfeier in Berlin. Zur Erinnerung an die Erbhuldigung der märkischen Stände vor dem ersten Hohenzollern in Berlin am 21. Oktober 1415 veranstaltete der Ausschuß für Leibesübungen am Sonntag eine Hohenzollernfeier, der eine nach Tausenden zählende Besuchermenge beiwohnte. Kultusminister von Trott zu Solz hielt eine Ansprache an die Jugend.

Aus Stadt und Provinz.

Sirchberg, 19. Oktober 1915.

Wettervoraussage

der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag, den 19. Oktober 1915:

Stellenteils noch Nebel, sonst aufheiternd, nachts kälter.

Erhöhung der Familienunterstützungen.

Man schreibt uns:

Mit Rücksicht auf die außerordentliche Steigerung fast aller Lebensmittel und die Verteuerung der Kleidung, Brennstoffe usw. ist im Reichstag der Wunsch geäußert worden, es möchten für die kommenden Wintermonate die an die Kriegsfamilien zu zahlenden Unterstützungen angemessen erhöht werden. Diesem Wunsche kann eine Berechtigung nicht verweigert werden. Die Reichsregierung

hat deshalb die Mindestsätze für die Monate November bis einschließlich April auf 15 Mark für die Ehefrauen und 7,50 Mark für die sonstigen unterstützungsberechtigten Personen erhöht. Dabei wird angenommen, daß die Gemeinden diese Erhöhung der Mindestsätze nicht zu einer Herabsetzung der von ihnen bisher gewährten Zuschüsse benutzen. Die Lieferungsverbände sind darauf hingewiesen worden, daß die Erhöhung der Mindestsätze nicht eine Entlastung der Gemeinden bezweckt, daß das Ziel der Maßnahme vielmehr nur dann erreicht wird, wenn die höheren Mindestsätze den Familien im vollen Umfange zugute kommen.

Wollene Soden für unsere Krieger.

Die Preussische Heeresverwaltung beabsichtigt, im Laufe der kommenden Monate eine größere Menge wollener Soden durch unterstützungsbedürftige Frauen (namentlich Kriegerfrauen) im ganzen Reichsgebiete gegen Lohn stricken zu lassen. Sie wird sich hierbei der Vermittlung des Kriegsausschusses für warme Unterkleidung in Berlin — Reichstagsgebäude — und der Territorial-Delegierten der freiwilligen Krankenpflege bedienen und rechnet auf die tätige Mitwirkung der gemeinnützigen Vereine und Unternehmungen, die sich die Unterstützung hilfsbedürftiger Frauen zur Aufgabe gemacht haben. Das erforderliche Strickgarn — Marke „Waterland 1915“ — soll aus den Beständen des Kriegsministeriums zum Preise von 8,10 Mark für das Kilogramm zur Verfügung gestellt werden. Wegen Zuteilung von Strickaufträgen und Strickgarn wollen sich die gemeinnützigen Vereine und Unternehmungen in Groß-Berlin unmittelbar an den Kriegsausschuß für warme Unterkleidung, im übrigen Reichsgebiet an den für ihren Bezirk zuständigen Territorial-Delegierten wenden. Anforderungen von weniger als 100 Kilogramm können jedoch nicht berücksichtigt werden. Die Soden sind nach Normalmaßen anzufertigen. Probefoden und Größenangaben werden vom Kriegsausschuß auf Antrag übersandt werden. Die fertigestellten Soden sind in Groß-Berlin durch Vermittlung des Kriegsausschusses für warme Unterkleidung, im übrigen Reichsgebiete durch Vermittlung des Territorial-Delegierten an das nächstgelegene preussische Kriegsbeleidungsamt abzuliefern. Dieses Amt erstattet den mit 8,10 Mk. für 1 Kilogramm Strickgarn gezahlten Kaufpreis mit 8,90 Mk. für das Kilogramm Soden zurück, so daß der Gewichts- und Garnverlust damit ausgeglichen ist, und zahlt außerdem den für Groß-Berlin vom Kriegsausschuß für warme Unterkleidung, im übrigen Reichsgebiete vom Territorial-Delegierten für seinen Bezirk in ausreichender Höhe festzusetzenden Stricklohn. Vermittelte Kreise werden an der Herstellung der Soden nicht beteiligt. Ein Weiterverkauf des Strickgarns ist unzulässig.

Auch für die Anfertigung von Wollfächer-Liebesgaben stellt die Heeresverwaltung den vorgenannten gemeinnützigen Vereinen und Unternehmungen größere Mengen Strickgarn zur Verfügung. Der Vertrieb des Garns ist ausschließlich dem Kriegsausschuß übertragen worden. Der Preis beträgt für Vereine und gemeinnützige Unternehmungen 8,05 für das Kilogramm. Die gewünschten Mengen sind von diesen Vereinen usw. unmittelbar beim Kriegsausschuß unter gleichzeitiger Einzahlung des Kaufpreises anzufordern. Anforderungen von weniger als 100 Kilogramm können auch hierbei nicht berücksichtigt werden. Die Vereine und Unternehmungen dürfen das Garn nur an Selbstvertrieder weitergeben und von diesen höchstens einen Aufschlag von 5 Pfg. für das Kilogramm fordern; sie haben dafür Sorge zu tragen, daß die aus dem Garn hergestellten Wollfächer an Organisationen abgeliefert werden, die sich zur Versorgung von Truppenverbänden mit Wollfächerliebesgaben zur Aufgabe gemacht haben. Für die Versorgung einzelner Personen mit Liebesgaben kann Strickgarn nicht abgegeben werden.

Bekanntmachung

über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung.

Vom 25. September 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen.

I. Errichtung von Preisprüfungsstellen.

§ 1.

Zur Schaffung von Unterlagen für die Preisregelung der Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs und zur Unterstützung der zuständigen Stellen bei der Ueberwachung des Verkehrs mit diesen Gegenständen werden Preisprüfungsstellen errichtet.

§ 2.

Gemeinden mit mehr als zehntausend Einwohnern sind verpflichtet, andere Gemeinden sowie Kommunalverbände sind berechtigt, Preisprüfungsstellen zu errichten. Die Landeszentralbehörden kön-

nen die Errichtung von Preisprüfungsstellen auch in Gemeinden, die nicht mehr als zehntausend Einwohner haben, anordnen. Die Errichtung einer Preisprüfungsstelle für den Kommunalverband entbindet die dem Kommunalverband angehörigen Gemeinden von der im Satz 1 bezeichneten Verpflichtung.

Kommunalverbände, Gemeinden und Gutsbezirke können sich an gemeinsamen Errichtung einer Preisprüfungsstelle vereinigen.

Die Landeszentralbehörden sind befugt, Kommunalverbände, Gemeinden und Gutsbezirke zur gemeinsamen Errichtung einer Preisprüfungsstelle zusammenzuschließen.

§ 3.

Die Preisprüfungsstellen bestehen aus einem Vorsitzenden und einer angemessenen Zahl von Mitgliedern.

Der Vorsitzende wird im Falle des § 2 Abs. 1 vom Vorstand der Gemeinde oder des Kommunalverbandes ernannt, im Falle des § 2 Abs. 2 von den Vorständen der beteiligten Kommunalverbände, Gemeinden und Gutsbezirke gewählt oder, sofern eine Einigung nicht erfolgt sowie im Falle des § 2 Abs. 3, von der höheren Verwaltungsbehörde, ernannt. Der Vorsitzende bedarf der Bestätigung der höheren Verwaltungsbehörde, soweit er nicht von ihr ernannt oder Inhaber eines Staats- oder Gemeindeamts ist.

Für den Vorsitzenden können ein oder mehrere Stellvertreter berufen werden. Abs. 2 findet entsprechende Anwendung.

Die Mitglieder sind vom Vorstand der Gemeinde oder des Kommunalverbandes, in den Fällen des § 2 und 3 von den Vorständen der beteiligten Kommunalverbände, Gemeinden und Gutsbezirke zu berufen, und zwar zur einen Hälfte aus dem Kreise der Pächter, Erzeuger, der Großhändler und der Kleinhändler, zur anderen Hälfte aus unbeteiligten Sachverständigen und Verbrauchern.

Die näheren Bestimmungen über Zusammensetzung und Verfahren erlassen die Landeszentralbehörden; sie können bei schon bestehenden Einrichtungen, die den Preisprüfungsstellen entsprechen, bestimmen, daß in den Fällen des Abs. 4 die Berufung in einer anderen als der dort vorgeschriebenen Weise erfolgt.

§ 4.

Die Preisprüfungsstellen haben die Aufgabe:

1. aus ihrer Kenntnis der Marktverhältnisse auf der Grundlage der Erzeugungs-, Verarbeitungs- und sonstigen Gestehungskosten die den örtlichen Verhältnissen angemessenen Preise zu ermitteln,
2. die zuständigen Stellen bei der Ueberwachung des Handels mit Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs sowie bei der Befolgung von Zwangsverhandlungen gegen die Vorschriften über Höchstpreise und über die Regelung des Verkehrs mit Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs zu unterstützen,
3. Gutachten über die Angemessenheit von Preisen für Gerichte und Verwaltungsbehörden abzugeben,
4. die zuständigen Stellen bei der Aufklärung der Bevölkerung über die Preisentwicklung und deren Ursachen zu unterstützen.

§ 5.

Die Preisprüfungsstellen können bestimmen, daß, wer bestimmte Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs im Kleinhandel feilhält, verpflichtet ist, ein Verzeichnis in seinem Verkaufsräum oder an seinem Betriebsstand anzubringen, aus dem der genaue Verkaufspreis der Waren im einzelnen sowie ein etwa vorgeschriebener Höchstpreis ersichtlich ist. Die Preisankündigung im Verzeichnis gilt als Preisforderung im Sinne des § 5 Abs. 1 Nr. 1 der Bekanntmachung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 467).

Die angekündigten Preise dürfen nicht überschritten werden. Die Abgabe der im Kleinverkauf üblichen Mengen an Verbraucher zu dem angekündigten Preise gegen Barzahlung darf nicht verweigert werden.

Die Preisprüfungsstellen erlassen die näheren Vorschriften. Sie sind befugt, Ausnahmen zu gestatten.

Die Bekanntmachung über den Umgang von Preisen im Verkaufsräumen des Kleinhandels vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 353) sowie die auf Grund dieser Bekanntmachungen erlassenen Anordnungen bleiben unberührt.

§ 6.

Die Preisprüfungsstellen sind befugt, mit anderen Preisprüfungsstellen in gegenseitigen Nachrichtenaustausch über Zufuhr, Bestand und Preise der Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs zu treten.

Sie sind ferner befugt, innerhalb ihres Bezirkes

1. von jedermann über alle Tatsachen Auskunft zu verlangen, die für die Preisbildung von Wichtigkeit sind, insbesondere über den Bestand, die Zufuhr und die Preise von Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs Erhebungen anzustellen,
2. Räume, in denen Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs hergestellt, gelagert oder feilgehalten werden, zu betreten und daselbst Besichtigungen vorzunehmen,
3. mit Zustimmung der zuständigen Behörde die Vorlage von Schlusscheinen, Rechnungen, Frachtbriefen, Konnossementen, Lagercheinen, Labetscheinen und sonstigen im Handelsverkehr üblichen Schriftstücken und Büchern, soweit sie sich auf den Ein- oder Verkauf von Gegenständen des notwendigen

Lebensbedarfs beziehen, zu fordern und darin Einsicht zu nehmen.

Die Befugnisse aus Abs. 2 können durch Beauftragte ausgeübt werden.

§ 7.

Der Vorsitzende der Preisprüfungsstelle sowie dessen Stellvertreter sind befugt, Zeugen und Sachverständige, die im Bezirke der Preisprüfungsstelle wohnen oder sich aufhalten, eidlich zu vernehmen. Die Vorschriften der Zivilprozessordnung über den Zeugenbeweis und über den Beweis durch Sachverständige finden entsprechende Anwendung. Die Zeugen und Sachverständigen erhalten Gebühren nach Maßgabe der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige (Reichs-Gesetzblatt 1898 S. 689, 1914 S. 214). Ueber Beschwerden gegen die Entscheidungen des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig.

§ 8.

Die Preisprüfungsstellen sind befugt, Preisprüfungsstellen, Gerichte und andere Behörden innerhalb der Zuständigkeit um Vernehmungen von Zeugen und Sachverständigen zu ersuchen. Auf die von den Gerichten zu leistende Rechtshilfe finden die Vorschriften des 13. Titels des Gerichtsverfassungsgesetzes entsprechende Anwendung.

§ 9.

Die Vorsitzenden, Stellvertreter, Mitglieder und Beauftragten der Preisprüfungsstellen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichtserstattung und der Anzeige von Geschwideligkeiten, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Ausübung der Befugnisse zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Verwertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf von der nach § 3 zu ihrer Berufung bestimmten Stelle zu verurteilen.

§ 10.

Die Errichtung von Preisprüfungsstellen für größere Bezirke bleibt den Landeszentralbehörden überlassen.

§ 11.

Für das Reichsgebiet wird eine Preisprüfungsstelle mit dem Sitze in Berlin errichtet. Sie besteht aus einem Vorstand und einem Beirat. Der Reichskanzler ernannt den Vorstand und die Mitglieder des Beirats; er führt die Aufsicht und erläßt die näheren Bestimmungen.

Der Preisprüfungsstelle für das Reich liegt ob:

1. den Reichskanzler in allen die Versorgung der Bevölkerung mit Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs betreffenden Fragen, namentlich über die Preisverhältnisse, zu beraten.
2. soweit zur Erreichung dieses Zweckes erforderlich, mit den anderen Preisprüfungsstellen sowie mit den zur Bestimmung der Höchstpreise berufenen Stellen in Verbindung zu treten, deren Arbeitsergebnisse zu sammeln sowie überhaupt sich über Zufuhr, Bestand und Preise von Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs im Reiche fortlaufend zu unterrichten.
3. wichtige Ergebnisse dieser ihrer Ermittlungen anderen Preisprüfungsstellen zugänglich zu machen.

Der Vorstand hat die im § 6 Abs. 2 Nr. 1 und § 8 bezeichneten Befugnisse. Auf ihn und die Mitglieder des Beirats findet § 9 Anwendung.

II. Versorgungsregelung.

§ 12.

Zur Durchführung der Versorgung der Bevölkerung mit bestimmten Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs zu angemessenen Preisen können die Gemeinden mit Zustimmung der Landeszentralbehörden oder der von ihnen bestimmten Behörden

1. für die Handel- und Gewerbetreibenden ihres Bezirkes Vorschriften hinsichtlich des Betriebs, insbesondere des Erwerbes, des Absatzes, der Preise und der Buchführung erlassen,
2. unter Ausschluß des Handels und Gewerbes die Versorgung selbst übernehmen,
3. die ausschließliche Versorgung gemeinnützigen Einrichtungen oder bestimmten Handels- und Gewerbetreibenden übertragen und dabei über den Betrieb, insbesondere den Weiterverkauf und die Preise, Bestimmungen treffen.

§ 13.

Mit Zustimmung der Landeszentralbehörden oder der von ihnen bestimmten Behörden können die Gemeinden für ihre Bezirke anordnen:

1. daß, wer Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs in Gewahrsam hat, die vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern unter Nennung der letzteren binnen einer zu bestimmenden Frist anzeigt;
2. daß Handel- und Gewerbetreibende verpflichtet sind,
 - a) binnen einer zu bestimmenden Frist Auskunft über die Verträge zu geben, kraft deren sie Lieferung von Gegenständen der von einer Maßnahme nach § 12 betroffenen Art verlangen können, sowie
 - b) ihre Vorräte der Gemeinde auf Verlangen käuflich zu überlassen.

§ 14.

Erfolgt die Ueberlassung nicht freiwillig, so kann das Eigentum daran der Gemeinde durch Beschluß der zuständigen Behörde über-

tragen werden. Das Eigentum geht über, sobald der Beschluß dem Besitzer ausgeht.

Der Uebernahmepreis wird, falls eine Einigung mit dem Besitzer nicht zustande kommt, unter Berücksichtigung des Einkaufs-, Herstellungs- oder Erzeugungspreises und der Güte und Verwertbarkeit der Gegenstände von der höheren Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Preisprüfungsstelle endgültig festgesetzt. Bestehende Höchstpreise dürfen dabei nicht überschritten werden.

§ 15.

Die Befugnisse, die in diesem Abschnitt den Gemeinden übertragen sind, stehen auch Kommunalverbänden sowie Vereinigungen von Kommunalverbänden, Gemeinden und Gutsbezirken zu.

Die Landeszentralbehörden können Kommunalverbände, Gemeinden und Gutsbezirke für die Zwecke der Versorgungsregelung vereinigen und ihnen die Befugnisse aus den §§ 12 bis 14 ganz oder teilweise übertragen.

Die Landeszentralbehörden können die Versorgung der Bevölkerung ihres Bezirkes oder eines Teiles ihres Bezirkes selbst regeln; die §§ 12 bis 14 finden entsprechende Anwendung.

Soweit nach Absatz 1 oder 2 die Versorgung für einen größeren Bezirk geregelt wird, rufen die Befugnisse der zum Bezirke gehörenden Gemeinden und Kommunalverbände.

§ 16.

Die Landeszentralbehörde hat vor Erteilung der Zustimmung zu einer Anordnung gemäß § 13 Abs. 1 Nr. 2b oder vor Erlass einer solchen Anordnung dem Reichskanzler Gelegenheit zu geben, im Interesse der Gesamtversorgung des Reichsgebietes Einspruch zu erheben. Macht der Reichskanzler von dieser Befugnis Gebrauch, so ist die Zustimmung zu versagen oder vor Erlass der Anordnung abzusehen.

III. Strafbestimmungen.

§ 17.

Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird bestraft:

1. wer die ihm nach § 6 Absatz 2 Nr. 1 obliegende Auskunft wesentlich unvollständig oder unrichtig erstattet oder den Vorschriften des § 6 Abs. 2 und 3 zuwider den Eintritt in die Räume, die Beschäftigung, die Vorlage der Geschäftsaufzeichnungen oder die Einsicht in sie verweigert;
2. wer den auf Grund des § 12 erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt;
3. wer die ihm nach § 13 obliegende Anzeige oder Auskunft nicht innerhalb der gesetzten Frist erstattet oder wer wesentlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht;
4. wer den von den Landeszentralbehörden erlassenen Ausfüh-rungsvorschriften zuwiderhandelt.

§ 18.

Wer der Vorschrift des § 9 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung oder Verwertung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält, wird mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft; die Verfolgung tritt nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 19.

Wer den auf Grund des § 5 Abs. 1 und 3 erlassenen Vorschriften oder den Vorschriften des § 5 Abs. 2 zuwiderhandelt, wird, sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen androhen, mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Wochen bestraft.

IV. Schlußbestimmungen.

§ 20.

Die Befugnisse gemäß § 6 Abs. 2, §§ 12 und 13 greifen nicht Platz gegenüber dem Reiche, den Bundesstaaten, Elsaß-Lothringen, Gemeinden und Kommunalverbänden, der Reichsgroßhandelsstelle, der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. sowie den den Kriegsministerien oder dem Reichs-Marineamt unterstellten Gesellschaften, Verbänden und Abrechnungsstellen.

Die Ueberlassung der Vorräte (§ 13 Abs. 1 Nr. 2b) kann nicht

Kriegs-Kornfrank ist der Ersatz für Bohnen-Kaffee. Das ganze Paket kostet nur 50 Pf. In seiner Ausgiebigkeit liegt seine Billigkeit. Heutzutage muß jede Hausfrau sparen.



verlangt werden, soweit die Vorräte zur Erfüllung von Verträgen mit den vorgenannten Stellen bestimmt sind.

§ 21.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie bestimmen, wer als höhere Verwaltungsbefehlshaber, zuständige Behörde, Kommunalverband, Gemeinde, Vorstand des Kommunalverbandes und Gemeindevorstand im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

§ 22.

Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den in dieser Verordnung begründeten Verpflichtungen zulassen.

§ 23.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.

* (Blutfleisch) wird jetzt in den verschiedensten Orten, auch hier und da in Schlessen, in Wurst verarbeitet. Es handelt sich hierbei um das sogenannte Richterische System, das aus Blut hergestelltes Fleisch betrifft. Dieses Fleisch wird in Wurst verarbeitet, die bedeutend billiger als die andere Wurst sein soll. Die Breslauer Fleischerinnung hat Proben dieses Blutfleisches dem chemischen Untersuchungsamt der Stadt Breslau übermittelt, und dieses hat das Präparat für einwandfrei erklärt. Die betreffende Wurst muß aber beim Verkauf mit dem Hinweis feilgeboten werden, daß dazu Blutfleisch verwendet worden ist. Die Breslauer Fleischer- und Wurstmacher-Innung hat mit diesem Präparat Versuche angestellt und ist, wie wir der „Bresl. Bta.“ entnehmen, hierbei zu der Überzeugung gekommen, daß bei den Ansprüchen, welche die Breslauer Bevölkerung an Wurst stellt, es ausgeschlossen ist, daß sich derartige Wurst in Breslau einführen würde. Bei Verwendung der Blutmasse zur Wurstherstellung würde übrigens auch ein sehr großer Bestandteil von Fett notwendig sein, um die Wurst entsprechend genießbar zu machen. Fett ist aber zurzeit ein sehr teurer Artikel, so daß bei der Höhe des Fettpreises der Wurstpreis der Blutmasse fast ausgleichend wäre. Interessant ist noch die Tatsache, daß der Erfinder Richter dem deutschen Fleischerverbande seine Erfindung für eine Million Mark zum Kauf angeboten hat. In einer Sitzung des Verbandsvorstandes, die kürzlich in Berlin stattfand, hat man sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt, ohne bisher zu einem Entschlus gekommen zu sein.

* (Eine Dominalverwaltung aus dem Kreise Löwenberg) macht bekannt, daß sie das Sammeln von Eichen und Waldflecken in ihren Forsten strafrechtlich verfolgen werde. — Ist es der betreffenden Dominalverwaltung nicht bekannt, daß von der königlichen Staatsregierung das Sammeln von Eichen, Bucheckern usw. im Interesse des Durchhaltens dringend gewünscht wird, oder hat sie Sorge dafür getragen, daß auf ihrem Besitz die Eichen restlos durch besonders beauftragte eigene Leute gesammelt werden? Bei dem großen Mangel an Leuten ist das kaum anzunehmen. Dann sollte man aber wirklich die Kinder und alten Leute, die sich durch das Sammeln der Eichen in dieser schweren Zeit ein paar Pfennige zu verdienen trachten, gewähren lassen.

* (Postanweisungen an deutsche Gefangene in England.) Dem Zentralkomitee der Deutschen Vereinigung vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenenfürsorge, ist vom Prisoners of War Information Bureau in London die Mitteilung zugegangen, daß die Kommandanten der Gefangenenlager in England angewiesen worden sind, vor der Auszahlung von Postanweisungen an deutsche Kriegs- oder Zivilgefangene diese über den Betrag, den Absender und den Aufgabort der Anweisung zu befragen, um die Auszahlung an einen anderen Gefangenen mit ähnlichem Namen, für den die Sendung aber nicht bestimmt ist, zu verhindern. — Es empfiehlt sich daher bei Aufgabe einer Postanweisung an einen Kriegs- oder Zivilgefangenen in England, diesem gleichzeitig eine besondere Mitteilung durch Brief oder Postanweisung zu machen, aus der der Betrag, der Name des Absenders und der Aufgabort ersichtlich ist.

wb. (Paketverkehr nach der Front.) Vom 15. Oktober ab ist der Privatpaket- und Frachtfüßgutverkehr an alle Truppen des östlichen und westlichen Kriegsschauplatzes freigegeben. Er bleibt vorläufig nur noch für die auf dem Balkan kämpfenden Heeresangehörigen gesperrt. — Im Verkehr nach dem Nordosten muß mit verlangsamter Beförderung gerechnet werden, weshalb es sich empfiehlt, den Versand dorthin einzuweilen auf das Nötigste zu beschränken.

* (Kaufmännischer Verein weiblicher Angestellter G. B. Breslau, Ortsgruppe Hirschberg.) In der dieser Tage abgehaltenen Versammlung wurde beschloffen, künftighin jeden Dienstag Übungsstunden in Stenographie (Gasthof „zum Rynast“) abzuhalten. Ferner wurde für den 7. Novem-

ber wieder ein kleiner Vaterländischer Abend geplant. An der dritten Kriegsanleihe beteiligte sich auch unsere Ortsgruppe mit 100 Mark.

* (Zur Nachahmung empfohlen.) In einem Oppelner Blatte lesen wir: Mehrere hiesige Familien, deren Söhne im Felde fielen oder noch vor dem Feinde stehen, haben seit einiger Zeit die Familien ärmerer Kriegsteilnehmer als Tagesstischgäste zu sich geladen und reichen ihnen nahrhafte Kost sowie auch Brot, damit sie die Not weniger empfinden. Andere Familien haben Kinder von Kriegsfamilien in Kost genommen oder geben den Frauen von Kriegsteilnehmern täglich eine größere Portion Suppe nebst Brot als Kriegsspende. Es gibt sicher noch manche wohlhabende Familien in der Stadt, welche dem Beispiel folgen könnten und würdige bedürftige Kriegsfamilien gibt es noch sehr viele.

wb. (Zur Kriegskinderspende der Kronprinzessin.) Zur Beantwortung häufig wiederkehrender Anfragen bittet uns die Privatkanzlei der Kronprinzessin, mitzuteilen, daß bei der Distrikto-Gesellschaft Potsdam, Nauenerstraße, für die Kriegskinderspende deutscher Frauen nicht nur Beiträge von Kriegsmüttern entgegen genommen werden, sondern auch Spenden von Personen bzw. Vereinigungen, welche dies Werk gleichfalls unterstützen wollen.

* (Auf die Nachmusterung) am Mittwoch werden die Militärpflichtigen im heutigen Inseratenteil nochmals hingewiesen.

* (Bewegung der Bevölkerung in der Stadt Hirschberg.) In vergangener Woche zogen zu 254 männliche und 261 weibliche Personen, geboren wurden 2 männliche und eine weibliche Person, sodas der Zugang 518 Personen beträgt. Abgezogen sind 142 männliche und 104 weibliche Personen, gestorben sind 4 männliche und 4 weibliche Personen, sodas der Abgang 254 Personen beträgt. Die Bevölkerungsziffer der Stadt Hirschberg hat demnach um 264 Personen zugenommen und beträgt jetzt 21 598 Personen. Innerhalb der Stadt wechselten 38 männliche und 53 weibliche, zusammen 91 Personen, ihre Wohnung. In derselben Zeit wurden 2 Ehen geschlossen. In den hiesigen Gasthöfen und Herbergen übernachteten 404 Personen.

* (Personalmeldungen.) Uebertragen eine Ober-Telegraphensekretärstelle bei dem Postamt in Colmar dem Telegraphensekretär Weist in Hirschberg. Angestellt als Postsekretär: Postsekretär Flaschel in Görlitz, Postsekretär John aus Liegnitz in Landeshut; als Telegraphensekretär: der Telegraphensekretär Pohl aus Ohlau in Hirschberg. Verliehen der Charakter als Postsekretär: dem Ober-Postassistenten Hoffmann in Liegnitz, Reichelt in Lauban, der Titel Ober-Telegraphenassistent dem Telegraphenassistenten Wolff in Liegnitz. Versetzt: der Postmeister Senger von Antonienhütte nach Liebau, die Postsekretäre Baake von Liebau nach Warmbrunn und Sitz von Bad Hünzberg nach Liebau. In den Ruhestand versetzt: der Postmeister, Rechnungsrat Ehrhold in Liebau und der Postsekretär Schäfer in Sauer. — Versetzt: die Bahnhofsvorsteher Bischoff von Gottesberg nach Kohnfurt und Heinelt von Sagan nach Gottesberg, Werkmeister Leupolt von Hirschberg nach Dittersbach, die Bahnhofsverwalter Gallosch von Neudorf Gr. nach Hermsdorf Bad, Renner von Hermsdorf Bad (als Oberbahnassistent) nach Königswelt. In den Ruhestand versetzt: Bahnhofsverwalter Negeby in Hermsdorf (Rynast).

* (Das Eiserne Kreuz) hat erhalten Hermann Schindler aus Herischdorf, Enkelsohn der Witwe Langer aus den Sechskätten.

k. Petersdorf, 15. Oktober. (Die Liebesgaben-Sammlung.) die als Geburtstagsgabe für die Kaiserin gedacht ist, wurde auch am hiesigen Orte wie überall lediglich vom Vaterländischen Frauenverein in die Wege geleitet und liegt in allen Teilen ausschließlich allein in seinen Händen.

tt. Schreiberhan, 18. Oktober. (Verschiedenes.) Die Sammlung der Gaben zum Geburtstag der Kaiserin, bestehend in eingelochtem Obst und Fruchtsäften für unsere Truppen, hat der hiesige Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins in die Hand genommen, Abnahmestellen sind bei den sämtlichen Vorstandsmitgliedern. — Die letzte Fremdenliste meldet 13 855 kändige Gäste und 9276 Durchreisende, zusammen 23 131 Personen seit 1. Januar 1915. — Am 11. Oktober hielt der hiesige Logierhausbesitzerverein in Königs Hotel eine Versammlung ab. Der Verein besteht 3 Jahre und ist von 8 auf jetzt 65 Mitglieder gestiegen. Die Klassenverhältnisse sind günstig. Der gesamte Vorstand wurde bis auf das Schriftführeramt, für welches G. Passarge neugewählt wurde, wiedergewählt. — Das kürzlich abgehaltene zweite Wohltätigkeitskonzert der beiden vereinten Kirchengemeinde der Hauptkirchen unter Leitung von Kantor Röhrich war wieder sehr gut besucht. An Stelle des dienstlich verhinderten Dr. Glau trat Konzertfängerin Fr. Böschmann, z. St. hier zur Erholung, auf. Sämtliche Darbietungen fanden wieder beifällige Aufnahme. — Das Eiserne Kreuz errangen sich der frühere Bahnarbeiter Musikleiter Hermann Wbrich und Jäger Karl Welser, beide aus Nieder-Schreiberhan. Letzterer ist der Sohn des Verwalters der hiesigen Buderfchale und liegt z. St. verwundet in einem Krankenhaus.

o. Grüssau, 16. Oktober. (Aufgefundener Leichnam.) Am 5. Oktober entfernte sich die Witwe Pauline Rowad aus ihrer Pe-

hausung von hier. An demselben Tage wurde abends im Zieher treibend eine Person gesehen, welche laut um Hilfe schrie, die ihr aber nicht zuteil werden konnte, da Hochwasser war. Nunmehr wurde ihre Leiche am Freitag aus dem Bober bei Krausendorf gezogen. Auch hier dürfte ein Unglücksfall vorliegen.

* Landeshut, 15. Oktober. (Nachmusterung zum Kriegserfahrgeschäft 1915.) Die Nachmusterung derjenigen Mannschaften, welche bei dem Kriegserfahrgeschäft im Januar bzw. bei der Nachmusterung im Juni d. J. die Entscheidung „ein Jahr zurück“ oder „vorläufig zurück“ erhalten haben, findet am Dienstag, den 19. Oktober d. J., in Landeshut im städtischen Schießhause vormittags von 9 Uhr ab für alle Städte, Landgemeinden und Gutsbezirke des Kreises statt. Die Mannschaften haben sich ¼ Stunde vor Beginn der Musterung im Musterungslokal einzufinden.

* Landeshut, 18. Oktober. (Das Eisene Kreuz) erhielt der Gefreite August Klose aus Michelsdorf.

x. Landeshut, 16. Oktober. (Verstümmeltes.) Auf dem Felde der Ehre blieben: Wehrmann Franz Taube von hier, Leutnant d. R. Lehner Richard Schmidt aus Merzdorf, Kr. Vollenhain, Reserveoffizier Friedrich Scharf aus Radelstadt, Inhaber des Eisernen Kreuzes, und Kriegsfreiwilliger Gustav Meiß aus Görlitzsdorf. — Das Eisene Kreuz wurde dem Vizewachmeister Buchdruckereibesitzer John von hier verliehen. — Vizefeldwebel. Polizeiergeant Schaubert von hier befindet sich nicht in russischer Gefangenschaft, sondern liegt schwer verwundet in einem Feldlazarett im Osten. — Der Gasthof „Zum Fürst Blücher“ wurde in der Zwangsversteigerung von Frau Glaubis erworben.

a. Gebhardsdorf, Kr. Lauban, 17. Oktober. (Betriebsverzögerung.) An der früheren Jordanischen Weberei in Neu-Gebhardsdorf, die sich jetzt im Besitze des Fabrikbesitzers Winkler in Lauban befindet, werden augenblicklich größere bauliche Veränderungen vorgenommen, da das Unternehmen eine ganz bedeutende Verzögerung erfährt. Die Zahl der Webstühle soll von 80 auf 200 erhöht werden. Auch will der neue Besitzer in der nächsten Umgebung der Fabrikgebäude eine Anzahl Arbeiterhäuser errichten.

sc. Weiskwasser D.-L., 17. Oktober. (Verminderung der Brotmengen.) In voriger Woche wurde die Brotmenge um ein halbes Pfund pro Kopf erhöht. Es mußte aber wieder eine Verminderung eintreten, weil die Aufsichtsbehörde die Erhöhung nicht genehmigt hat.

kw. Görlitz, 17. Oktober. (Zum städtischen Fleischverkauf.) Der Ansturm der Käufer auf die städtischen Verkaufsstellen nach Rauchfleisch und Schinken hat bewirkt, daß der Magistrat bekannt gibt, daß die genannten Fleischbestände ausverkauft sind. Ebenso darf als sicher angenommen werden, daß auch die Speckvorräte zu Ende gehen. Bekanntlich hatten seinerzeit die sozialdemokratischen Stadterordneten eine Interpellation eingebracht, in der zum Ausdruck kam, daß die Fleischwaren, die für die Görlitzer Einwohnerschaft angeschafft worden sind, an andere Kommunen nicht verkauft werden dürften. Stadtrat Rebel gab damals bekannt, daß der Magistrat für 80 000 M. Dauerware nach außerhalb verkauft habe und daß der Fleischverkauf nach außerhalb beibehalten werde, da es gar nicht möglich sei, hier alles abzusehen! — Und heute?

sp. Reichenbach, 15. Oktober. (Ein mutiges Rettungswerk) vollbrachte gestern hier der Unteroffizier Leopold Markeita aus Gleiwitz, der hier in Garnison steht. Beim Spiel an der hochangeschwellenen Weile war das vierjährige Söhnchen des Kesselheizers Steiner von einem anderen Kinde derartig gejagt worden, daß es plötzlich über die hohe Ufermauer in die Flut hinabstürzte und mit fortgerissen wurde. Auf die Hilferufe der Kinder sprang der in der Nähe befindliche Unteroffizier in voller Uniform sofort in das Hochwasser, und Mund und Retter befaßen sich bald in einem aufregenden Kampf mit der tosenden Flut. Beide wurden durch die Öffnung einer steinernen Brücke getrieben, ohne zum Glück an die Pfeiler zu prallen und erst weit abwärts gelang es endlich dem wackeren Manne, das Kind zu ergreifen und sich mit diesem aus der Hochflut an das Ufer zu arbeiten. Die Wiederbelebungsversuche an dem Kinde hatten nach einiger Zeit auch Erfolg. Der Unteroffizier hatte das Rettungswerk unter Einsetzung aller Kräfte unter größter Gefahr vollbracht.

sc. Militsch, 17. Oktober. (Ventelanone für die Stadt.) Vom Kriegsministerium ist auf Antrag des Kreisriegerverbandes der hiesigen Stadt ein Ventelgeschütz, eine französische Zehnzentimeter-Stahlkanone in Festungslafette überwiesen worden.

Schwurgericht in Hirschberg.

Vor hiesigem Landgericht begannen am Montag die Verhandlungen der dritten und letzten diesjährigen Schwurgerichtsperiode. Den Vorsitz führte Ober-Landesgerichtsrat Dr. v. Schickfus-Reudorf aus Breslau.

Zunächst wurde verhandelt gegen den Arbeiter Gustav Freibisch aus Friedberg a. N., welcher der verdächtigsten Notzuchtverdächtig wurde. Freibisch verbüßt augenblicklich eine Gefängnisstrafe von 1½ Jahren wegen eines an der schulpflichtigen Tochter seines Dienstherrn, Gutsbesitzer F. in Schosdorf, verübten Sittlichkeitsvergehens. Der Angeklagte ist am 20. August 1893 in

Vollersdorf, Kreis Lauban, geboren, österreichischer Staatsangehöriger, und noch ledig. Er wurde beschuldigt, im Herbst 1914 zu Schosdorf an der 18 Jahre alten Tochter seines Dienstherrn ein Notzuchtverbrechen versucht zu haben, wobei er aber überrascht und verhaftet wurde. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Geladen waren nur zwei Zeugen, als Sachverständiger Medizinalrat Kreisarzt Dr. Scholz. Dieser hält den Angeklagten entgegen dessen Behauptung für geistig zurechnungsfähig. Die Geschworenen sprachen Freibisch der verdächtigsten Notzucht schuldig und der Gerichtshof erkannte auf sechs Monate Zuchthausstrafe.

Strafkammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 16. Oktober.

Trotz der Hundesperre hatte die Fabrikantin Emilie F. aus Verischdorf ihren Hund in Warmbrunn frei und ohne Maulkorb umherlaufen lassen. Deshalb wird sie wegen Vergehens gegen das Reichsviehseuchengesetz zu 20 M. Geldstrafe verurteilt.

Wegen fortgesetzter Vornahme unzüchtiger Handlungen an Schulmädchen, begangen in den Jahren 1912/13 sowie 1915, ist der Sattlermeister W. aus Waltersdorf angeklagt. Die unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit Verurteilung, da weitere Zeugen zu laden sind. Der Beschuldigte wurde wegen Verdachts der Zeugenbeeinflussung in Untersuchungshaft genommen.

Zwölf Zentner Hafer soll der Gutsbesitzer Heinrich B. aus Wirssdorf mehr verfüttert haben, als es nach den gesetzlichen Bestimmungen durfte. Er erhielt deshalb einen amtsrichterlichen Strafbefehl über 80 M. Auf seinen Einspruch hatte das Schöffengericht Vollenhain die gleiche Strafe festgelegt; der Einspruch des Angeklagten, wonach er wegen Mäusefraß im Alee mehr Hafer als Grünfütter hätte säen müssen, wurde als nicht stichhaltig angesehen, zumal er die Differenz von 12 bis 313 Zentner nicht zu erklären vermochte. Die von B. eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer als völlig unbegründet verworfen. Wegen Unterschlagung in zwei Fällen war der Provisionsreisende H. aus Görlitz vom hiesigen Schöffengericht zu 4 Wochen



Denkt an uns sendet
Galem-Aleikum
Galem Gold
Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: $\frac{N^{\circ} 3\frac{1}{2} \ 4 \ 5 \ 6 \ 8 \ 10}{3\frac{1}{2} \ 4 \ 5 \ 6 \ 8 \ 10}$ Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient. Tabak- u. Cigaretten-Fabr. Yenidze Dresden
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen



Trustfrei!



Gefängnis verurteilt worden. Er hatte ohne Inzassovollmacht Gelder eingezogen und behalten, auch zurückgegebene Zigarren für sich verwendet, angeblich, weil er noch Provisionsforderungen gehabt. In dem Falle der zurückgenommenen Zigarren wurde die Schuld des S. als nicht erwiesen angesehen und dieserhalb auf Freisprechung erkannt. Die Strafe im anderen Falle wurde auf eine Woche Gefängnis festgesetzt.

Osabrüd, 18. Oktober. Mit einer originellen Ausrede kam vor dem Schöffengericht in Wetter ein Landwirt, der sich unter der Anklage des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten hatte. Nach der Anklage soll der Landwirt die von ihm verkaufte Milch stark mit Wasser verdünnt haben. Der Angeklagte behauptete, völlig unschuldig zu sein. Für das Vorhandensein von Wasser in der Milch gab er folgende Erklärung: Die Milchläche hätten auf der Weide keine Gelegenheit Wasser zu fassen. Wenn sie nun abends in den Stall getrieben würden, fieseln sie gierig über das Tränkwasser her, und die Folge sei, daß das Wasser in die Milch überauche. — Diese naturwissenschaftliche „Erklärung“ ging dem als Sachverständigen geladenen Nahrungsmittelschemiker doch zu weit, der befandete, die Milch sei oben geschautet worden. Der Anwalt hieß die Schuld des Angeklagten für erwiesen und beantragte eine Geldstrafe von 100 M. eventuell 20 Tage Haft. Das Gericht aber kam zu einer Freisprechung des Angeklagten, dem geschenkt wurde, daß er persönlich mit den Milchfälschungen nichts zu tun gehabt habe.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die pressegesetzliche Verantwortung.

Die in dem Eingefandt vom 9. Oktober geäußerte Entrüstung über die Kreuzung der Riesengebirgsbahn mit der Chaussee in Ernzdorf wird wohl allgemein geteilt. In der Tat handelt es sich hier um einen schlimmen Gefährdungspunkt, und man sollte nicht warten, bis wieder ein weit größeres Unglück zu beklagen ist. Die einzige Abhilfe liegt in der Beseitigung dieser Schienenkreuzung und Durchführung der Straße über die Bahn mittels einer Brücke oder eines kleinen Tunnel, und es wäre sehr erwünscht, wenn der Kreis als Eigentümer der Chaussee die erforderlichen Schritte tun wollte. Er würde sich den Dank aller Beteiligten erwerben.

Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Bindler-Taunenbera.
(19. Fortsetzung.)

10.

Die Schulter der Frau Meinhardt war ein zuverlässiger Wetterprophet. Am folgenden Morgen lag die Berglehne voll dichten Nebels, und finstere Wolkensäulen stiegen am Horizont empor.

Wasserperlen hingen dem alten Briefträger am Mantel, im Haar und im Bart, als er zum Holzschleifenhause emporstieg. Er schüttelte sich in frostigem Unbehagen, da er die Steinstufen vor der Tür betrat. Werner hatte vom Fenster aus gespäht und kam ihm jetzt an der Tür entgegen.

„Herrn Kunstmalers Werner Leuthold,“ sagte der Alte und hielt zwei Briefe hin.

„Hier!“ rief Werner. Ein Blick orientierte ihn. Der Brief oben auf trug den Stempel Guntersbach. Eine klare, feste Handschrift sah er, so mußte Toni schreiben, an ihr war alles klar und fest. Auf dem andern Briefe klebte eine bayerische Marke. Da war auch die dicke, runderliche Schrift seines väterlichen Freundes Neusch.

Oben wollte der Alte in den nassen Nebel zurück, da rief Werner ihn an.

„Ein schlimmes Wetter heut, ein wärmender Schnaps könnte gut tun.“

„Ja, Herr, das könnt' er woll.“

„Dann rasch hier herein, ich bring' ihn.“

Der Briefbote salutierte etwas unbehilflich und folgte der Einladung. Werner aber legte die Briefe auf den Tisch, ging zum aründergatterten Eckschränken und nahm ein Glas und eine Flasche heraus. Er schenkte ein, ein kleines Weinglas voll Schnaps. Er mußte dem Bringer von Toni's erstem Liebeszeichen etwas antun, so dankverpflichtet fühlte er sich.

Der alte Mann schmunzelte, sah das funkelnde Gold im Glase noch einmal ärtlich an und sagte: „Zum Wohl dem Herren!“ und trank. „Gut wird das tun, sehr gut und nochmal, schön Dank!“ Wieder salutierte er und ging zur Tür. Dabei sah er die nassen Spuren seiner Stiefel: „Jesus! Und damit bin ich dem Herrn auf die schönen Decken getreten!“

„Tut nichts, das trocknet wieder.“

„Aber 's ist zu schlimm draußen! Wasser von oben, Wasser von unten, es fließt Wasser! Und die Steine sind glatt, den Hals könnt' man brechen. Wer kann, soll in der Stube bleiben heute.“

„Es ist kaum zu gehen auf den glatten Steinen. Schön Dank und adieu!“

Damit war er fort.

Jetzt griff Werner nach den Briefen. Nach Toni's zuerst. Gesehen noch hätte er sich nicht vorstellen können, daß er irgend eines Menichen Nachricht der des verehrten Lehrers vorziehen könnte. Und nun besann er sich keine Sekunde. Er las:

Liebster Werner!

Ich wußte, daß heute noch ein Zeichen von Dir kommen mußte und habe stundenlang auf-paßt, wer sich unserm Hof nähern würde. Als der Landrat, Dein Freund, kam, stand's bei mir fest, er kam von Dir. Solche Eile brauchte die Wildwasserfische nicht zu haben. An der Tür habe ich dann gestanden und gelauscht. Gezittert habe ich, daß ich Deinen Worten nicht allein sprechen könnte. Aber dann ging der Vater, eine Minute nur, aber genug für mich. Nun halte ich Deine Lieben, sieben Zeilen in den Händen und kisse den Zettel, auf dem sie stehen. Habe Dank, mein Liebster, und verlaß Dich auf Deine Toni. Es gibt keine Macht der Erde, die uns trennen könnte, keine, Werner, nicht wahr, keine? Wir gehören zusammen, es komme, was da will. Ganz ruhig bin ich, beinahe glücklich, weil ich weiß, daß unsere Liebe stärker sein wird, als jede Anfechtung. Nun können wir erst zeigen, wie stark sie ist. Wir glauben an einander, wir halten zueinander!

Sende Deine Briefe an Trude Wilborn, die Pastorstochter. Meine liebste Freundin ist das, der allein sag' ich alles, auch wie namenlos selig ich bin, als meines Werners treue, tapfere Braut. Dir schreibe ich täglich, und träumen will ich von Dir. Wie will ich mich auf die Nacht freuen, weil sie solche Träume bringt.

Tausend Küsse Dir, mein Liebster, von

Deiner Toni.

Werner nahm den Brief und küßte ihn. Wie warm, wie klar und tren sprachene schlichte Worte aus diesen Zeilen. Solche Liebe war stärker als jede Anfechtung. Ein tiefer Trost, ein inniges Sicherheitsgefühl seines Glückes kamen über ihn. Aber Träume allein wollten ihm nicht genügen, sehnlichst begehrte er das geliebte Mädchen wiederzusehen. Dazu mußte die ins süße Geheimnis eingeweihte Freundin helfen. Es hätte sich überhaupt längst geschickt, daß er dem Pastor Wilborn, der ihn dereinst getauft und konfirmiert hatte, einen Besuch machte.

Und die kleine Trude, zwei oder drei Jahre älter als Toni mochte sie sein. Er hätte längst dort gewesen sein müssen. Noch einmal las er den Brief und zum dritten Male.

Unbeachtet lag das Schreiben aus München.

Aber endlich sah er's doch. Was mochte der liebe alte Professor wollen. Er riß den Umschlag auf und überflog die wenigen Zeilen. Der Meister begann mit einer Gratulation. Die Verhandlungen mit der großen Zeitschrift standen unmittelbar vor dem Abschlusse. Er sollte weit hinaus in den fünften und kleinften Erdteil, eine lange Serie kulturbedeutender Bilder war ihm übertragen, und für ihn selbst bedeutete die Studienfahrt eines ungeheuren Bereicherung seines Wissens, seines Könnens, seines künstlerischen Geltens.

Die Pforten einer glänzenden Zukunft schienen sich aufzutun. Weltenerwunder sollte er schauen, Ernte halten auf fruchtbarsten, un-absehbaren Gefilden und zur Größe wachsen, von der er immer geträumt hatte.

Auf einmal wurde ihm angstvoll bekommen. Ein einziges Wort sprach er vor sich hin: „Toni!“

Er warf den Brief des Meisters auf den Tisch zurück.

Das war eine Anfechtung seiner Liebe, an die er nicht mehr gedacht hatte, die stärkste, die schwerste, die überhaupt kommen konnte. Und nun war sie gekommen.

Auf Jahresfrist führte ihn das lockende Angebot in die weite Welt hinaus. Für den fahrenden Gesellen von einst ein köstlicher Reiz, für den Wandervogel im Käfig der Liebe eine Treueprobe von qualvollen Tiden.

Er sprang auf und schritt ruhelos durchs Zimmer. Ein Nebel-schaden zog verdunkelnd heran und an den Scheiben verkten dichter und dichter die Tropfen. Es hob ein Heulen und Weifen an und in Feden stob eine Wand des Gewölks, um doch nur in den Rissen neue finstere Wände zu zeigen.

Jetzt rollte es die Berghänge entlang, dumpf und drohend. Ein Gewitter wälzte sich durch den Bergkessel. Und in der Stube rannte ruhelos der zweifelgepeinigete Mann und rang mit der Qual der Wahl.

Der Siegespreis des Ruhmes hier, der Siegespreis der Liebe dort. Die Probe der Treue begann.

Blötzlich blieb er stehen.

Dort lag noch der Brief, der so ernst und schlicht Treue um Treue bot. In seinem Herzen zitterte noch die Freude nach, so geliebt zu sein. Und er konnte einen Augenblick schwanke!? Er fühlte, wie ihm die Scham ins Gesicht stieg.

Hier hielt er's nicht aus. Mochte draußen das Wetter toben, in ihm war größerer Aufruhr. Er riß den Ledermantel von Nagel, küßte einen Filzput auf den Kopf und griff nach dem thorigen Gebirgsstock. Hinaus, hinaus, hier wurde es ihm eng und bang.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

wb. Geibelseier in Lübeck. In schlichter und würdiger Weise wurde am Sonntag der 100. Geburtstag des Reichsheroide's und Dichters Emanuel Geibel in seiner Vaterstadt bezangen. Vormittags fanden Feiern und Kranzniederlegungen an dem Grab und vor dem Denkmal auf dem Geibelplatz statt. Eine besondere Weihe erhielten die Feierlichkeiten durch Gesangsträge von 650 Sängern, bestehend aus Lübecker und den bereits am Sonnabend mit Sonderzug eingetroffenen Mitglie'dern Hamburg-Altonaer Gesangsvereine. Die Leitung hatte der Bundeschormeister John J. v. Scheffler-Hamburg. Bei der Gedenkfeier am Grabe des Dichters sprach der frühere Senior Lindenberg. Beim Festakt am Denkmal entwickelte Schultat Dr. Wachsam ein Lebensbild des unbergelichen und vollstümlichen Vaterlandsfreundes. Die erhebende Feier schloß mit dem niederländischen Dankgebet der Sänger, begleitet von einer von der Lübecker Schuttmannschaft gebildeten Kapelle unter dem Geführt der Glocken. — Nachmittags fand vor völlig ausverkauftem Hause im Stadttheater ein Konzert statt, dessen bedeutende Einnahmen dem Senat zu wohltätigen Zwecken zur Verfügung gestellt werden. Der Sängerschor sang bekannte Geibelseie'r Lieder, die stürmischen Beifall fanden, besonders das Volkslied „Der Mai ist gekommen“. Geheimrat Max Grube vom Deutschen Schauspielhaus in Hamburg brachte Geibelseie'r Dichtungen zum Vortrag. Die Festrede hielt Erster Staatsanwalt Dr. Wenda.

wb. Max Schillings „Mona Lisa“ ging am Freitag im Königlichen Opernhaus in Berlin zum erstenmal in Szene und machte wie bei der jüngsten Uraufführung in Stuttgart auch hier einen mächtigen Eindruck. Mit den Hauptdarstellern Frau Kemp, Herren Forckell und Kirchner wurde der anwesende Komponist schon nach dem ersten Akt stürmisch gerufen. Am Schluß mußte auch der musikalische Leiter der ausgezeichneten Aufführung, Dr. Richard Strauß, vor dem Vorhang erscheinen. Unter der glänzenden Zuhörerschaft bemerkte man den schwedischen Gesandten und die Gräfin Taube, Gerhart Hauptmann mit Gattin und viele Häupter der musikalischen Welt.

tu. Bildersfälschungen in München. Die Münchener Polizeibehörde ist einer Bildersfälschungsaffäre auf die Spur gekommen, und zwar dadurch, daß ein schweizerischer Interessent bei einer Bilderbesichtigung Verdacht schöpfte und sich an die Polizei wandte. Die Polizei nahm eine Hausdurchsuchung bei einer Familie Lehmann in der Nymphenburger Straße vor. Es wurde eine ganze Reihe von Fälschungen von Meisterwerken berühmter Künstler gefunden. Es handelt sich um Fälschungen von Lenbach, Defregger, Albert v. Keller und anderen. Die Familie Lehmann ist aus München verschwunden.

X Kleine Mitteilungen. Am Freitag ist Paul Scheerhart an einem Schlagfluß gestorben, der arme Weltenswanderer, wie das Berliner Tageblatt sagt, der auf Kometenschwänzen durch alle Fernen der Unendlichkeit flog. Jean Paul könnte im Himmel auf diesen Schüler stolz sein, wenn der Schüler von dem unsterblichen Vorbild leider nicht auch die Formlosigkeit ererbt gehabt hätte. — Geheimer Regierungsrat Professor Otto Raschdorf ist im Märkischen Sanatorium zu Budow in der Märkischen Schweiz gestorben. Raschdorf war der Sohn des Erbauers des Berliner Doms und an den architektonischen Arbeiten in leitender Stellung beteiligt.

Letzte Telegramme.

Der Bericht der obersten Heeresleitung war bei Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Der Vormarsch der Bulgaren.

wb. Nisch, 17. Oktober. „Progress“ wird von hier gemeldet: Die bulgarische Offensive erfolgt in einer Front von mindestens 250 Kilometer längs der bulgarischen Grenze. Im Norden dringt die Offensive gegen das Timoktal, folgt dann der Eisenbahn Donau-Pirov, kreuzt Pirov, richtet sich gegen die Eisenbahn Nisch-Neustub und setzt sich bis in das Gebiet der Strumitsa fort.

Die Schlacht am Wardar.

wb. Lyon, 18. Oktober. Nach einer über Athen aus Nisch eingetroffenen Meldung griffen 7000 Bulgaren, unterstützt durch zahlreiche Artillerie, Palanowo an.

Venizelos.

wb. Paris, 17. Oktober. Venizelos sagte einem Mitarbeiter des „Temps“: Sagen Sie Ihren Lesern, daß niemand dem Bierverbanne mehr einen baldigen glänzenden Erfolg wünscht als ich, und daß ich von diesem Erfolge unbedingt überzeugt bin.

Kriegsgericht in Brüssel.

wb. Brüssel, 17. Oktober. Durch das Kriegsgericht wurden am 5. Oktober wegen Spionage verurteilt: 5 Personen zum Tode, 4 zu je 15 Jahren Zuchthaus, eine zu 10 Jahren Zuchthaus, 17 zu Gefängnis- und Zuchthausstrafen von 2 bis 8 Jahren. 8 Personen wurden freigesprochen. An einer Engländerin und einer Belgierin wurde das Todesurteil bereits vollstreckt. Beide hatten längere Zeit englische, französische und belgische Soldaten über die Grenze befördert, damit sie in die feindlichen Armeen eintreten konnten. Die Verurteilten hatten eine organisierte Gesellschaft gebildet, die trotz der wiederholten Warnungen der deutschen Behörden den feindlichen Armeen Soldaten aus den besetzten Gebieten zuführten.

Formamint-Tabletten

Schutz vor Ansteckung
bei Erkältungen

Zähne - Plomben

H. Neubaur Hirschberg i. Schl.
Kaiser Friedrichstr. 6
Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. **Teleph. 443.**

Ein Telegramm aus dem Kaiserlichen Hauptquartier ist im heutigen Anzeigenteil unserer Zeitung abgedruckt und dürfte das Interesse, besonders unserer Hausfrauen erregen. Durch dieses Telegramm erhielt vor kurzem die Firma Werner & Mery, Mainz einen Auftrag, sofort 1000 Dosen Erdal-Schubfrem an das Hauptquartier Sr. Majestät des Deutschen Kaisers zu liefern. Da keinerlei Angebot oder empfehlende Anpreisung vorausging, war hier offenbar allein die hervorragende Qualität von Erdal Anlaß zur Bestellung — gewiß eine Form der Anerkennung, zu der man der Fabrik Glück wünschen kann. —

Zucker- Krankheit jetzt heilbar, ohne besondere Diät. Von zahlreichen Ärzten erprobt und glänzend begutachtet. Hunderte freiwillige Dankschreiben Geheilte. Bei Nichterfolg Geld zurück. Broschüren kostenlos durch Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 234 bei Gassen (L.) (Die ganze Kur kostet nur einige Pfennige pro Tag.)

Getreidemarkt.

Breslau, 18. Oktober. Der Markt war bei schwachem Angebot unberändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 25,50 M., Roggen 21,50, Malt- und Futtergerste 30,00 M., Hafer 30,00 M. p. 100 Mgr.

Stroh. Notierung der Marktkommission. Langstroh (Nichtfroh (Flegeldrusch) 8,50—9,50, Preß- und Krummstroh 8,50 bis 9,00 per 100 Kilogramm.

Den 14,00—15,00 M. p. 100 Mgr.
Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiserausgusmehl 54,00 Mgr., Weizenmehl 38,00 Mgr., Roggenmehl 35,00 Mgr. p. 100 Kilogramm.
Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr.
Beinsichten 70—75 Mgr.

M.-G.-B. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

17. Oktober.		18. Oktober.	
Barometer	733 mm	Barometer	738 mm
Thermometer	+ 9 °C	Thermometer	+ 11 °C
Höchster Stand	+ 14 "	Höchster Stand	+ 12 "
Tiefster Stand	+ 2 "	Tiefster Stand	+ 4 "
Feuchtigkeitsmesser	80 %	Feuchtigkeitsmesser	88 %

Das Museum des RGV ist geöffnet an jedem Dienstag und Donnerstag von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 25 Bfa., Mitglie'der des RGV, auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11—1/2 Uhr, Eintritt frei.

Volksbibliothek Hirschberg.

Kostenlose Bücherausgabe jeden Dienstag und Freitag von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in der alten Söhren Töchter-

Statt besonderer Anzeige.

Heut früh entschlief sanft und völlig unerwartet mein inniggeliebter, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater,

Herr Kaufmann

Georg Vangerow

im 61. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz:

**Anna Vangerow geb. Goerisch,
Johanna Krenkel geb. Vangerow,
Margarete Vangerow,
Max Krenkel, Kaiserl. Bankbuchhalter
und Oberleutnant d. R., z. Zt. im Felde,
Inge Krenkel.**

Hirschberg (Schl.) und Duisburg, 17. Oktober 1915.

Beerdigung am Mittwoch, den 20. Oktober, 3 Uhr nachmittags, von der neuen Friedhofskapelle aus.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Dankfagung.

Für die Beweise liebevoller Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Frau

Clara Sesser

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen.

Hirschberg i. Schl., den 18. Oktober 1915.

Mehrere unverheiratete Herren suchen guten bürgerlichen Privatmittagstisch.

Angebote erbeten unter 8 800 an die Expedition des „Boten“.

Auf dem Wege zwischen Hermsdorf und Agnetendorf ist ein Dobermann mit langen Ohren entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Hirschberg, Moltkestraße 5.

Entlaufen kleiner gelb. Hund, glatthaar. Geg. Belohn. abgab. Gummersdorf, Dorfstraße Nr. 77.

Piano, gut erh., zu kaufen ges. Off. unt. N 795 an die Exp. des „Boten“.

Vergangene Nacht starb plötzlich mein hochverehrter Vorgänger,

Herr Kaufmann

Georg Vangerow.

Sein wohlwollendes Wesen, sowie sein bleibendes Interesse für die Firma sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Hirschberg, den 17. Oktober 1915.

Emil Nixdorf und Frau,
in Firma: Georg Vangerow.
Personal: Elisabeth Kuhn, Gustav Feige.

Seit vormittags 11 Uhr entschlief sanft nach schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein lieber, guter Mann, unser Vater, Sohn, Schwager und Onkel, der frühere Mühlenbesitzer, Rentier

Gustav Ander

im 62. Lebensjahre.

Dies zeigen an

die tieftrauernden Hinterbliebenen
K. Ander u. Tochter.

Grunau i. Nsgb., Langenau, Hirschberg, den 17. Oktober 1915.

Die Beisehung findet Mittwoch, den 20. Oktober, Punkt 2 Uhr von der ebana. Kirche in Langenau aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starben unsere treuen Mitglieder,

der Armierungsarbeiter

August Kahl

getötet durch Fliegerbombe in Frankreich, und der Wehrmann

Ernst Besser

gefallen den 17. 9. 15 in Rußland

Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Freiwillige Sanitäts-Kolonie Petersdorf i. R.
Dr. Talke.

Am 17. d. Mts. verstarb an Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Johanne Trenkler

geb. Bertermann

im Alter von 85 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Jannowitz, den 18. Oktober 1915.

Beerdigung findet Mittwoch, den 20. nachmittags 1½ Uhr statt.

Nähmaschine
billig zu verkaufen Selterstr. 26.

Kartoffelmehl billiger!

Pfund 40 Pfg.
Maismehl Pfund 45 Pfg.
Mudeln, Pfund 60 Pfg.
Bad- und Puddingpulver
3 Pack 25 Pfg.,
Schwedenhölzer Pack 35 Pfg.
Johannes Ender,
Sirschberg, Gerichtsstr. Nr. 1a.

Dresch- und Maschinenspäne
in Waggonladungen, geeignet
zum Einstreuen, offeriert
Curt Schröder, Fourage-Groß-
handlung, Görlitz, Fernruf 242.
Telegrammadresse Strohschröder.

Leere Oelfässer

für Landwirte z. Einlegen von
Kraut- und Rübenblättern fürs
Bieh empfiehlt billigt
Seifenfabrik H. Maul.

Futtermühen

gibt ab in Waggonladungen
Neumann, Fouragegeschäft,
Goldberg in Schlesien.
Fernruf Nr. 106.

Einen größeren Posten
Heu und Stroh
kauft Jacobowitz, Warmbrunn,
Gartenstraße Nr. 9.

Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.
Wegen Todesfalls ist ein groß.
Schmiede-Grundstück
(beste Lage am Orte) bald zu vl.
Offerten unter U 802 an die
Expedition des „Boten“ erbet.

Villa,
ca. 8 Zimm., in Warmbrunn od.
Sernsdorf zu kaufen gesucht.
Angeb. mit Preis an die Ex-
ped. d. „Boten“ unt. T 801 erb.

Kasthof-Verpachtung

Der Gasthof
z. deutschen Reichshalle
in Erdmannsdorf i. R.
ist wegen Todesfalls des lebigen
Pächters per 1. Januar 1916
anderweitig zu verpachten.
Karl Merels.

In Schreiberhau i. R.
suche ich ein
Kaufhaus
od. einen dazu pass. Bauplatz
(im Verkehr gelegen, Chaussee
nicht Bedingung) zu kaufen. Die
Uebern. erfolgt im Juni n. J.
Anzahlung in jeder Höhe. Zwei
große Läden und 1. Stock zum
Geschäft, 2. Stock als Wohnung.
Offerten unter H 767 an die
Expedition des „Boten“ erbet.

Eine kleine Wirtschaft

veränderungshalber bald zu ver-
kaufen. Offert. unter A 783 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Schöner Kramladen

mit pass. Wohnungen, geeignet
für Schneider, sofort bill. zu ver-
pachten Reundorf Nr. 84,
Kreis Bunzlau.

Suche kleine

Landwirtschaft

zu pachten oder später zu kaufen.
Paul Ferber, Oberischweizer,
Knauthaundorf
bei Bösdorf a. Elster in Sachs.

Verkaufe 2 junge Kühe,

nabe zum Kalben (mit zweitem
Kalbe), sowie mehrere Stüd-
Jungvieh

in verschiedenem Alter, auch
Bullen und Schnittochsen
dabei. Gleichzeitig Kaufe
100—200 Ztr. Futterkartoff.
eb. auch in kleinen Posten und
bitte um Offerten.
Hugo Herrmann, Gedysjt. 1a.

Guter Wach- und Ziehhund,
ein Javaner Affe, drollig und
ferngesund, 1 Posten Voigtländ.
Stidereien und Stidereikleider,
sowie 2 alte Geigen, 1 von 1813,
verkauft billigt Paul Glinkner,
Saalberg i. Rieg. Nr. 12.

Gesucht

von einem weltbekanntem Fabrikunternehmen zum Ein-
tritt für bald ein gewandter Reisender (Kaufmann) als

Allein-Vertreter

für den freigelobenen hiesigen Bezirk.
Bei systematischer Acquisitionsarbeit bietet sich einem
thätigen und fleißigen Verkäufer, der sich unserer Sache
ausschließlich widmet, eine dauernde Position bei

hohem Einkommen.

Branchenkenntnisse nicht erforderlich, da Einarbeitung
durch uns erfolgt.
Herren, welche beste Erfolge im Verkauf, tadellose
Vergangenheit und geordnete Verhältnisse nachweisen
können, wollen sich unter Beibringung von Original-
zeugnissen persönlich vorstellen am Mittwoch den 20. Ok-
tober vorm. 9—11 Uhr b. Herrn Goss, Hotel 3 Berge.

Für Götschdorf

suchen wir
eine zuverlässige Zeitungs-
Austrägerin.
Bote aus dem Riesengebirge.

**Tüchtiger
Friseurgehilfe**

sosort gesucht bei hohem Lohn.
R. Müller, Friseur, Görlitz,
Reichenbergerstraße 4.

**Die Arbeitsvermittlungsstelle
im Landratsamt**

vermittelt gelernte u. ungelernete
Arbeiter all. Berufsweige. Es
wird gebeten, bei Bedarf an Ar-
beitskräften die Arbeitsvermitt-
lungsstelle in Anspruch zu neh-
men. Dies gilt besonders bei
Bedarf an Ersatzmännern für
die zur Zeit zurückgestellten oder
noch nicht einberufenen kriegs-
verwendungsfähigen Arbeiter.
Sirschberg, d. 16. Oktbr. 1915.
Arbeitsvermittlungsstelle
im Landratsamt.

Form for telegraphing, including fields for address (waxwerk rajnz), recipient (Telegraphie des Deutschen Reichs), and sender (Eim Mainz). Includes handwritten numbers and signatures.

Telegramm aus ... grosses hauptquartier 16. 11. 10. m ctrf- B. den ... am ... Uhr ... Min ...

senden sie sofort an das grosse hauptquartier selner majestaet
des kaisers 1000 dosen erdal-schuhkrem schwarz-stabswache

Erdal ist überall,
an Fürstenthümern und in der
kleinsten Hütte zu finden!
Geruchfrei!
Preise ohne Kriegsaufschlag!

Ein selbständiger u. ein jüngerer
Bäckergeselle
w. gef. Näh. Görlitz, Strube-
straße Nr. 2. Heinrich Ringel.

Geübte Dreher
auf Granaten sowie einen
Schmied
stellt sofort ein
Warmbr. Gummiwalzenfabrik
Dr. C. Neubert,
Abteilung Giersdorf.

Granitsteinmehrer
für dauernde u. lohnende Arbeit
stellt ein
Carl Baeschke, Werksteinindustrie
G. m. b. H., Fannowitz Hsgb.

Einen Fleischergehilfen
sucht bald
Oswald Sobel, Schmiedeberg.

Tüchtiger Fleischergehilfe
bei hohem Lohn zum baldigen
Antritt gesucht.
S. Winkler, Fleischermeister,
Schreiberhan i. R.

Sch stelle noch einige tüchtige
Tischler
f. Bauarbeit ein. Winterarbeit.
S. Hüger, Mühlenstraße 29.

Maschinenwärter
für u. elektr. Anlage (2000 Volt
Hochsp., Turbinenbetrieb) z. An-
tritt am 15. Nov. gesucht. Nur
ausführl. Bewerbung. unt. An-
gabe bisher. Tätigkeit, Alt. usw.
finden Berücksichtigung. Hierzu
geeign. Person. w. ev. angelehnt.
Papierfabrik Berthelsdorf,
Kreis Girschberg i. Schl.

Für den Kastellanposten
in meinem in Schreiberhan ge-
legenen Villengrundstück suche
ich tüchtiges Ehepaar, wo der
Mann gründliche Kenntnisse und
Erfahrung in allen Gartenarb.,
besonders im Obst- u. Gemüse-
bau, hab. muß. Die Frau muß
Kochkenntnisse haben und ein-
schlägige Hausarbeit. verstehen.
Auf unbedingte Zuverlässigkeit
und gute Zeugnisse wird besond.
Wert gelegt. Angebote mit aus-
führlichen Angaben u. Gehalts-
ansprüchen sind zu senden an die
Expedit. d. „Vote“ unt. A 760.

Von den Bahnmeistereien
Girschberg, Fannowitz a. Hsgb.,
Merzdorf, Liebau, Petersdorf
und Schmiedeberg werden noch
Arbeiter und Frauen zur vor-
übergeh. Beschäftigung ein-
gestellt. Meldungen bei den zu-
ständigen Bahnmeistern.
Girschberg (Schlesl.),
im Oktober 1915.

Kräftige Arbeiter
in dauernde Stellung bei hohem
Lohn gesucht.
Raiffeisenlager Reischdorf a. R.

Einen tüchtigen, zuverlässigen
Kutscher
sucht Expediteur Man, Girschberg,
Promenade Nr. 27.

Ein zuverlässiger Kutscher
gesucht
Sechskütte Nr. 16.
Kutscher
zu leichtem Gespann sofort
gesucht.
Kameraleamt Hermsdorf-Kyn.

Für Reischdorf
suchen wir eine
zuverläss. Frau zum Zeitung-
austragen.
Vote aus dem Riesengebirge.

Kinder zum Kartoffellesen
für Dienstag Nachmittag und
folgende Tage nimmt an
Marquardt, Girschgraben 2.

Wo kann älteres, sol. Mädch.
die Hotelküche erlernen?
Offerten unter Qu 798 an die
Expedition des „Vote“ erbet.

Vergnügungen

**Kronprinzen-
Lichtspiele.**
Schützenstraße Nr. 17.

Von Dienstag, den 19., bis
einschließl. Donnerstag, den
21. Oktober ex.:

Polidor
und sein Busenfreund.
Humoreske.

Auf Patrouille im Osten.
Ein Kriegs drama aus un-
seren Tagen in 3 Akten.

Kriegsbericht.

**Der
Feuertod**
Leben und Schicksale eines
Feuerwehrmanns
in 3 Akten.

Piff u. Paff . . . Strategen
Komödie.

Um gütigen Zuspruch bittet
die Direktion.

Baumädchen
sofort gesucht. Blumenhandl.
Dermann Grün.

Behrfräulein
mit gut. Schulbildung für Kon-
fektengeschäft gesucht.
Selbstgeschriebene Angebote u.
P 797 an die Exped. d. „Vote“.

Fremdbl., gewandt. Mädchen,
bis 16 Jahre, für leichte häusl.
Arbeit für bald oder 1. 11. sucht
Frau Martha Raule,
Girschberg, Bahnhofstr. Nr. 70.

Anständiges, flottes
Servierfräulein
sucht zum 1. 11. lohnende Stell.,
Gebirgsort, am liebst. Schmiede-
berg od. Warmbr. Off. an Brief-
träg. Haring, Brundenberg erbet.

30. Kriegerfrau f. b. Beschäft.
Off. u. O 796 an den „Vote“.

Junges Mädchen
für Küche und Haus, das auch
süßlich ist, gesucht
Zapfenstraße 32, part.

Vermietungen.
Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Wohnung, 2. Stock,
3 Zimmer, Küche, Entree und
Zubehör, 1. 1. 1916 zu vermiet.
R. Pariser, Markt Nr. 5.

Wohnung
zu vermieten 1. 1. 16 Sand 39b.
Laden m. Wohn., beste Lage, zu
vm. Näh. Neuf. Burgstr. 3, II.

St. f. 1 P. a. v. Neuf. Burgstr. 3, II.
M. S. a. v. Neuf. Burgstr. 3, II.
2 schöne Stuben zu verm., auch
bald od. später zu bezieh. Näh.
Wilh. Thiel, Arnsdorf i. Hsgb.

Gnadenkirche.
Mittwoch, den 20. Oktbr. 1915, abends 8 1/2 Uhr,
zum Besten der Verwundeten in Hirschberg:
Konzert des Soloquartetts für Kirchengesang
Bruno Röthig, Clara Röthig, Gertrud Kubel.
Max Fischer, Leipzig.
Eintr. 2.00 u. 1.00 in der Buch- u. Musikalienhdlg. von Paul Rübke.

Café und Restaurant „Kaiserecke“.
Dienstag, 19. u. Mittwoch, 20. Oktbr.,
laden zum
Wild- u. Geflügelessen
ganz ergebenst ein
Paul Altmann u. Frau.

Apollo-Theater
Alte Herrenstr. 3 Alte Herrenstr. 3
Von morgen Dienstag bis Donnerstag, ein Welt-
stadtprogramm, höchst sensationell,
Nordischer Kunstfilm:
Die Stunde der Gefahr.
Aus unserem Kriege, in drei Akten.
Kriegsschlager 1915. Kriegsschlager 1915.
Personen: Konstantin Baranow, Melitta, seine Schwe-
ster, und Stephan Lamberg.
Furchtbar spannend von Anfang bis Ende. Noch
nie wurde ein Werk mit solchem Beifall aufgenommen,
als Die Stunde der Gefahr. Das Tagesgespräch wird
wieder das Apollo-Theater, welches ja kontinentallos
dasteht, bilden mit diesem Meisterwerk. — Versäume
niemand, Die Stunde der Gefahr sich anzusehen.
Als zweiter Schlager:
Nachbars Kinder.
Ebenfalls ein herrliches Drama. 2 Akte.
Desgl. das wunderschöne Beiprogramm, wel-
ches noch das ganze Programm vervollkommnet.
Um gütigen Zuspruch bittet die Direktion.



Singer Familien-Nähmaschinen

+ sind hervorragend in Dauer und Leistungsfähigkeit. +

Unbegrenzte Garantie.

Reparaturen = außer = Ersatzteilen **kostenlos.**

Ein neues Adressbuch

soll noch in diesem Jahre erscheinen, dasselbe wird nach amtlichem Material des hies. Meldeamts zusammengestellt.

Einwohner, die nicht sicher sind, dass ihr letzter Umzug gemeldet ist, **oder deren Stand gewechselt hat,** werden ersucht, im Interesse der Richtigkeit des neuen Adressbuches dies baldigst dem Einwohnermeldeamt persönlich oder schriftlich mitzuteilen. Alle Vereine werden ersucht, uns ihre Vorsitzenden namhaft zu machen. „Bote aus dem Riesengebirge“.

Große Läger.

Billigste Preise.

Putz — Handarbeiten.

- Hemdenbarchente — Bettzeuge
- Wäsche — Strumpfwaren — Wolle
- Glas — Porzellan — Steingut
- Emaille. —

Kaufhaus Georg Pinoff

Inhaber: S. Feldmann.

Koeser & Wolff-Fabrikate

sind für Hirschberg u. Umg. nur

allein echt zu Original-Preisen

zu haben bei **Julius Ronge**

Hirschberg, Schildauerstr. 6, Ecke Salzgasse. Tel. 100

Herren- u. Damenräder, Möb. kauft. Off. u. R 799 an „Bote“

Heberzieher, Anzug, gut erh., f. stärl. Fig. u. blbl. Strickjade f. schl. Fig. preisw. zu verkaufen Paulinenstraße 4, II r.

! Alte Zahngebisse !

zahl 5—10 W. H. Nathan, Markt.

steigen anhaltend! Zu heutig. Preis nur noch 14 Tage. Vorrat geht z. Ende.

10 Pfd. Colli Salz her. mit 1915r. Milch

u. Rogen schöne grosse Ware. 6 Mk. Frei Haus! Ferner: Frachtfrei 48 Pfd. Faß 22½ Mk. 28 Pfd. Fss. 15 Mk. E. Degener, Swinemünde 74.

Ansüßner



augen u. Brillen
leiden Sie? Niemals mehr!
Wenn Sie mein „Ballin“ benutzen. Anerkanntes Mittel. Viele Dankschreib. v. Feldgraben. Packung M. 2.50. Nachn. extra. Nur allein echt bei **Fr. Spitzke, Berlin S 12, Sebastianstr. 24.**

Altertümer, Porzellan, Glas, Zinn, Stickerien u. s. w., kauft **Malitius, Markt 26.**

Bretter und Bohlen, Kiefer und Eiche, ganz trocken, auch einzeln, billig abgab. **H. Kolott, Erdmannsdorf.**

Bouillon-Würfel an **Sedermann 200 Stück** portofrei 5.— **M. S. Ledelt, Breslau, Sonnenstraße Nr. 38.**

Getr. Herrensachen, gr. Pa., getrag. bl. Damenjade, schl. Pa., 2 gr. Delbild. i. Goldr. 15 Mk., 1 H. Schreibpult bill. zu verkauf. **Schützenstraße Nr. 10a, pt.**

Herrn-Krawatten
Wäsche und bunte Garnituren, Trikotagen, Hosenträger, Socken, Handschuhe empfiehl billigt

Oscar Roth,

Hirschberg, Langstraße.

Singer-Nähmaschine zu verkf. Promenade Nr. 32, I.

la. Torfstreu,

Kartoffeln,

sowie **Sutterrüben**
liefern billigt
Hugo Hoffmann & Co.,
Breslau VI.

Pferdeheu und

Siedestroh,

gesund, kauft
Nieder mühle Hirschberg,
G. Bormann.

Sutterrüben

hat billig abzugeben
Curt Schröter, Görlitz,
Fourage-Großhandlung, Strohpresseerei.
Fernruf 242.
Telegr.-Adresse: Strohschröter.

Gutes Wiesenheu

läuft jeden größeren Posten,
Kartoffeln
gibt ab in Waggonladungen
Neumann, Fouragegeschäft,
Goldberg i. Schl. Fernruf 106.

Kaufe jeden Posten **Heu und Grummet,**
auch waggontweise, zahle höchste Preise. Feinr. Heu, Steinschiffen. Dasselbst sind 2 fast neue Stedverbedwagen und 2 Geschäftswagen billig zu verkaufen.

Streustroh

läuft
Carl Friedrich Nachfolg.

Offerierte schöne **Sutterrüben,**
sowie gute **Speisekartoffeln.**
Firma Carl Rücker,
Arnsdorf i. R.

Zur Viehfütterung empf. **Wepfelfrester 25 Pfg.** per Zentner **C. S. Haessler.**